Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. Kreisausgabe Stadt und Landkreis Lahr. 1947-1949

1948

37 (14.5.1948)

Visual Library

DAS NEUE BA...

ZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR SÜD- UND MITTELBADEN

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag / Monatsbezug: Mk 1.60 einschl. Trägerlohn, durch die Post Mk 1.84 / Anzeigen nach Tarif gegen Kennkartenausweis / Anzeigen- und Redaktionsschluß Mittwoch und Samstag 14 Uhr

KREISAUSGABE
STADT UND LANDKREIS LAHR

Telefon: Verlag u. Redaktion Lahr 2365 / Pos... Br. 4400 / Bankkonto: Deutsche Bank, Zweigst. Lahr / Kein... Störungen durch höh. Gewalt / Für unverlangt eingesandte M... ine Gewähr

NR. 37 / 2. JAHRG. FREITAG, DEN 14. MAI 1948 PREIS 20 PFENNIG

Frohe Pfingsten

Der Landtag zu den Pariser Besprechungen

Regierungserklärung befriedigt nicht — Landtag vertagt sich auf unbestimmte Zeit

Freiburg. Der Sitzung des Badischen Landtages vom Mittwoch sah man mit einer gewissen Spannung entgegen, da eine Regierungserklärung zu den in Baden-Baden und Paris geführten Besprechungen zu erwarten war. Bekanntlich hatte die Regierung ihren Rücktritt in Aussicht gestellt, falls sie kein befriedigendes Ergebnis hinsichtlich der Sicherung der Ernährung, zumal der Fleischversorgung, erzielen könnte. Was hat man also in Paris erreicht, lautete die allgemeine Frage. Aus der vom Staatspräsidenten verlesenen Erklärung ging indessen bald hervor, daß sich die Regierung zwar einem unverwüstlichen Optimismus hingab, aber außer der Regelung der Kehler Frage und gewisser Freiheiten im Unterrichtswesen keine konkreten Erfolge mit nach Hause brachte. Dies hatte zur Folge, daß die Hochstimmung des Hauses bald verflog und einer sichtbaren Interesselosigkeit Platz machte. Die Reihen des Publikums lichteten sich ebenso rasch wie die Bänke der Abgeordneten.

In den folgenden Stellungnahmen der Fraktionen mußten selbst die Parteifreunde des Staatspräsidenten, wenn sie auch von einem „kleinen Anfangserfolg" sprachen, das unbefriedigende Ergebnis zugeben. Abg. Geiler als Redner der SP erging sich neben einem Seitenblick auf das alte sozialdemokratische Allheilmittel des Wirtschaftsplanes nach verheißenden Anfängen in üblichem doktrinärem Pathos ohne Ende und sagte dann, wohl auf seine eigene Rede gemünzt, statt der endlosen Reden müsse man endlich Taten finden, während der Führer der Kommunistengruppe wieder einmal den Segen aus dem Osten beschwor. Mit eindringlicher, ernster Sachlichkeit übte der demokratische Fraktionsführer, Abg. Dr. Waeldin, scharfe Kritik an der Erklärung des Staatspräsidenten und zeigte deutlich, daß trotz des vagen Optimismus des Staatspräsidenten die Ernährung unseres Volkes nach wie vor in Frage gestellt ist.

Im Gegensatz zur ungleichen Beurteilung der Reise des Staatspräsidenten war sich jedoch der Landtag darüber einmütig klar, daß hinsichtlich der außerordentlich schwierigen Lage eine Vertagung auf unbestimmte Zeit geboten war. Eine entsprechende Resolution wurde, nachdem der Aeltestenrat längere Zeit an der Formulierung gearbeitet hatte, zur Verlesung gebracht. Durch weitere Verhandlungen mit der Besatzungsmacht, so heißt es darin, müsse man zu einem positiven Ergebnis gelangen. Die Abgeordneten fuhren also, nachdem man dem Beispiel des südwürttembergischen Parlaments gefolgt war, noch am gleichen Tage nach Hause, ohne daß auch nur einer der zahlreichen Gesetzesentwürfe, Anträge, förmlichen Anfragen und Gesuche, die auf der Tagesordnung standen, zur Verhandlung gekommen wäre.

*

Zu Beginn der Sitzung verlas Staatspräsident Wohleb die Regierungserklärung über die Besprechungen in Paris. In verschiedenen Denkschriften hatte man daselbst auf die Nöte der südbadischen Bevölkerung hingewiesen. Minister Schneiter habe erklärt, nach wie vor bilde der Inhalt seiner Freiburger Rede die Grundlage der Politik Frankreichs. Wenn die damals festgestellten Grundsätze nicht so rasch bewerkstelligt werden könnten, so liege das an Frankreichs eigenen Aufbauschwierigkeiten. Im einzelnen habe der Staatssekretär betont: an und für sich sei beabsichtigt, die Entnahme aus dem Land Baden im Laufe der Zeit zu vermindern, aber da die Besatzungsarmee in Baden verbleiben müsse, könne die Entnahme für die Armee vorerst nicht wegfallen. Zur Frage der Belegung Badens mit Besatzungsangehörigen hatte der Staatssekretär auf die Tatsache hingewiesen, daß sich in Baden keine übergroße Zahl von Flüchtlingen befände. Hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftspolitik habe der Staatssekretär mitgeteilt, daß in Baden ein Büro Economique sowie ein ständiges Büro für die Behandlung des Marshall-Planes geschaffen werden sollen, das sich der besonderen Interessen der Länder der französischen Zone annehme. Die französische Regierung habe erreicht, daß die erste Quote für die französische Zone von 80 auf 94 Millionen Dollar erhöht worden sei.

Zur Frage der Holzentnahmen aus dem Schwarzwald habe Minister Schneiter erklärt, daß diese ein Ersatz für die Verwüstung des französischen Waldes unter der Okkupation darstelliten. Hinsichtlich eines Besatzungsstatuts bemerkte der Staatssekretär, daß ein solches Statut möglicherweise im Laufe des Jahres erlassen werde.

Bezüglich der Viehumlage habe sich die Militärregierung nur zu folgenden Konzessionen bereit erklärt: Bisher erfolgte Mehrlieferungen würden in den kommenden Monaten in Anrechnung gebracht. Die Fleischauflage werde alle 2 Monate festgelegt. Die Senkung der Fleischrationen der Zivilbevölkerung werde durch Fische, Hülsenfrüchte und Mehl ausgeglichen, so daß ein Kalorienssatz von 1530 in Prioritätsgemeinden und 1416 in den restlichen Gemeinden erreicht werde. Die deutschen Vorschläge bezüglich der Qualitätsansprüche und der Abnahmekommissionen würden einer Prüfung unterzogen. Die Fleischauflage für Mai betrage für Baden 992 Tonnen.

Für Monat Mai setzte die Militärregierung folgende Fleischrationen fest: für Gemeinden über 20 000 Einwohner 400 Gramm, für die übrigen Gemeinden 200 Gramm.

Abschließend betonte Staatspräsident Wohleb, daß man ihm während seiner Pariser Reise mit großem Wohlwollen entgegengekommen sei und daß er die geführten Besprechungen als einen moralischen und politischen Erfolg bedeutsamer Art würdigen müsse.

Nach der Regierungserklärung sprach zunächst Abg. Schneider (CDU), der darauf hinweis, daß wir mittels des offenen Wortes zu Verständnis und Vertrauen gelangen wollten. Die Epoche des Vegetierens unseres Volkes müsse beendet sein. Es seien zwar hinsichtlich praktischer Erfolge kaum die ersten Anfänge zu sehen, und wir müßten darauf bedacht sein, daß in Zukunft ähnliche Zusammenkünfte nicht nur Geste blieben. Mit den vom Staatspräsidenten genannten 1600 Kalorien könne der Mensch kaum vegetieren, geschweige arbeiten. Die Grundration müsse mit 2000 Kalorien und entsprechenden Arbeitszulagen berechnet werden.

Als nächster Redner erinnerte Abg. Geiler (SP) daran, daß die hinter uns liegende Katastrophe vermieden worden wäre, wenn sämtliche Völker zu ihrer Verhinderung zusammengestanden hätten. Der Redner trat dafür ein, daß der östliche Teil Deutschlands wieder zurückgewonnen werden müsse. Er wandte sich sodann gegen das Prioritätssystem. Hinsichtlich der Wirtschaftspolitik betonte Abg. Geiler, daß Exportüberschüsse für die Beschaffung von Rohstoffen verwendet werden sollten, damit wir wieder Fertigprodukte exportieren könnten (sehr richtig). Nach eingehendem Rate des Wirtschaftsplanes schilderte der Redner ein Bild der Wohnungsnot. Zur Sicherung des Friedens sei erstrebenswert, die Großindustrie zu verstaatlichen und eine soziale Gesellschaftsordnung einzuführen. Wir brauchen den Marshall-Plan, da uns von seiten Rußlands keine Hilfe zuteil werde. Der Redner schloß nach längeren doktrinären Ausführungen mit dem Goethe-Zitat: „Worte sind genug gewechselt, laßt uns endlich Taten sehen."

Scharfe Kritik des Fraktionsführers der DP

Anschließend übte der demokratische Fraktionsführer, Abg. Dr. Waeldin, scharfe Kritik an der vom Staatspräsidenten abgegebenen Regierungserklärung. Abg. Dr. Waeldin gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß nach der Erklärung des Präsidenten die Frage der Stadt und des Hafens Kehl eine befriedigende Lösung erfahre und somit die Bevölkerung zu gegebener Zeit wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren könne. Der Redner nahm sodann zu den Pariser Besprechungen mit folgenden Worten Stellung:

„Die badische Bevölkerung hat dem Ergebnis der Pariser Besprechungen des Herrn Staatspräsidenten mit um so größerer Erwartung entgegengesehen, als der Herr Staatspräsident schon bei seiner Abreise nach Paris eine außerordentliche Zuversicht an den Tag legte. Die nach der Rückkehr des Herrn Staatspräsidenten gemachten Verlautbarungen schienen diese Zuversicht zu rechtfertigen. Um so enttäuschter steht die Bevölkerung heute vor dem tatsächlichen Ergebnis der Pariser Reise, von der als einziges Aktivum der unverwüstliche Optimismus des Herrn Staatspräsidenten übriggeblieben ist.

Eine kritische Betrachtung der Ausführungen des Herrn Staatspräsidenten zeigt, daß auf keinem Gebiet eine positive Zusage gemacht worden ist, sondern daß man sich auf die Zusage der Prüfung der Probleme beschränkt hat. Auch in der so wichtigen Frage der Ernährung konnte der Herr Staatspräsident nur folgende Erklärung abgeben:

> Insofern befinden wir uns hinsichtlich der Ernährung im allgemeinen, der Viehumlage im besonderen in einem Schwebezustand und hängen alle meine sowohl für Mai als auch für die späteren Monate gegebenen Mitteilungen von der Entscheidung des Herrn Generals Koenig ab.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Vertrauensbruch der Sowjetunion

UdSSR veröffentlicht interne diplomatische Noten — Vereinigte Staaten lehnen ab, mit Sowjetregierung über belanglose Probleme zu konferieren

Washington. Außenminister Marshall lehnte am Mittwoch auf einer Pressekonferenz den Gedanken einer sowjetisch-amerikanischen Konferenz über die Beilegung der zwischen den beiden Mächten bestehenden Meinungsverschiedenheiten ab.

Marshall führte weiter aus, der einzige Weg, zu einer Regelung zu kommen sei, die wichtigsten Fragen in den bereits bestehenden Organisationen wie UN-Sicherheitsrat und dem Alliierten Kontrollrat in Berlin zu erörtern.

Die amerikanische Regierung beabsichtige nicht, zweiseitige Verhandlungen mit der Sowjetunion über Angelegenheiten aufzunehmen, welche sich auf die Interessen anderer Regierungen beziehen. In jeder neuen Konferenz bestehe die große Gefahr eines Fehlschlages und das würde der Welt „großen Schaden" zufügen. Was wir wünschen, sind Taten.

Der ursprüngliche Zweck der Besprechung Botschafter Smiths mit Außenminister Molotow sei gewesen, der sowjetischen Regierung die amerikanische Politik im Zusammenhang mit zahlreichen inoffiziellen Erklärungen klarzulegen, die von amerikanischen Vertretern in der letzten Zeit in dieser Hinsicht abgegeben wurden. Die Zahl solcher Erklärungen, sagte Marshall weiter, würde sich mit der Intensivierung der politischen Wahlkampagne in den USA voraussichtlich erhöhen. Es werde daher als äußerst wichtig erachtet, bei der sowjetischen Regierung den Unterschied zwischen solchen Erklärungen und der Politik der amerikanischen Regierung, die unverändert bleibe, klar darzulegen.

Botschafter Smith habe nicht allgemeine Besprechungen oder Verhandlungen vorgeschlagen. Wir haben mit solchen Verhandlungen lange und bittere Erfahrungen gemacht.

Was wir wünschen, sind Maßnahmen auf den Gebieten, wo sie gegenwärtig möglich und dringend notwendig sind. Ich meine damit die dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und anderen Körperschaften der UN vorliegenden Angelegenheiten, wie zum Beispiel die Lage in Korea, die dem Alliierten Kontrollrat in Berlin vorliegenden Fragen, sowie die Besprechungen über den österreichischen Staatsvertrag.

Auf eine Reihe von Fragen, die an Außenminister Marshall nach seiner Erklärung gerichtet wurde, erwiderte dieser, er habe gegenwärtig Molotow keine weiteren Vorschläge zu machen. Außenminister Molotows Antwort auf die Erklärung Botschafter Smiths lasse seiner Ansicht nach keine Aenderung der sowjetischen Haltung erkennen. Marshall wies besonders auf denjenigen Punkt in der Erklärung Molotows hin, wo dieser sagte: „Die sowjetische Regierung kann diese Erklärung der US-Regierung nur begrüßen, da sie bekanntlich immer eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit gegenüber den Vereinigten Staaten verfolgt hat. Die Sowjetunion beabsichtigt, auch in Zukunft diese Politik konsequent weiter fortzusetzen." Marshall erklärte hierzu: „Dies ist eine sehr wichtige Erklärung. Ich bin sicher, daß die Welt mit Interesse beobachten wird, mit welcher Konsequenz diese Politik verfolgt wird."

(Fortsetzung auf Seite 2)

Pfingsten 1948

Von Prof. Dr. Theodor Heuß

Die Pfingstwoche dieses Jahres rückt für viele Deutsche, die aus den Bedrängnissen der Gegenwart fliehen wollen, die Eröffnung der Frankfurter Nationalversammlung in die Erinnerung. Die alte Reichsstadt am Main, die durch ein paar hundert Jahre auch die Krönungsstadt der deutschen Kaiser gewesen war, hat sich gerüstet, jenen 18. Mai feierlich zu begehen, da die gewählten Vertreter des deutschen Gesamtvolkes im feierlichen Zuge vom ehrwürdigen Römer zu dem Rundbau der Paulskirche gingen. Viele Glocken, alle Glocken der kirchenreichen Stadt begleiteten sie auf diesem Wege mit Hall und Widerhall. Auch jetzt sollen und werden sie mit der metallenen Stimme die Wanderung der schreitenden geladenen Gäste übertönen. Aber es mag kein Zusammenbrausen metallener Kraft sein — denn wieviele der Kirchen und Kapellen sind zusammengestürzt, ihre Türme leer und geborsten —, über Ruinen hinweg werden sich die Klänge suchen und finden, manche wohl auch noch aus den alten Glockenstühlen entsandt. Aber ihre Begegnung besingt nicht, wie vor hundert Jahren, da sie auch im feierlichen Liede mitschwangen und mitsangen, die Melodie der freudig-stolzen Erwartung. Wer ein gutes Gehör besitzt, wird spüren: sie möchten tröstlich sein, aber sie klagen.

Die Paulskirche ist mit einer schönen Tatkraft, unter der Mitwirkung vieler Deutscher, aus den Trümmern wiedererstanden. Als Herberge eines freiheitlichen und gläubigen Geistes, dem sie Schutz und Einkehr bietet, und nicht als ein Schutthaufen von Träumen und Illusionen, soll sie Symbolkraft in sich sammeln, um sie wieder an das deutsche Schicksal hinausgeben zu können. Frankfurt ist sich dessen durchaus bewußt, daß die verwaltungstechnische Entscheidung der fremden Mächte die alte Stadt an der „Mainlinie" wieder in eine gesamtdeutsche Aufgabe rückte. Sie will diesem Tatbestand einer vorzüglich verkehrspolitischen Zweckhaftigkeit die Hintergründigkeit der historischen Weihe geben. Vor hundert Jahren saß hier die erste deutsche Volksvertretung, die aus Wahlen entstanden war, beriet und beschloß ein erstes verantwortliches Reichsministerium — aber indem man das Gedächtnis daran weckt, beschwört man auch das Wissen um ein Ende in Ohnmacht. Wurde der Rundbau mit seinen sauberen Maßen nicht auch zur Grabeskirche, in deren Gewölben die deutschen Hoffnungen eingesargt sind? Dem politischen Skeptiker mag das Eindringen solcher Ueberlegungen nicht verwehrt sein. Aber Frankfurt will ihn an der Hand halten und in das kommende Jahr führen: da will es, wenn die Gedanken sich mit dem traurigen Ende des deutschen Einheits- und Freiheitsversuchs beschäftigen, den tragisch Gestimmten zwischen den halb- oder ganz zerstörten Gassen vor das Haus geleiten, wo vor zweihundert Jahren der größte Sohn der Stadt, der auch der größte deutsche Mensch war, geboren wurde. Am Werk der Paulskirche hatte die Welt, die Umwelt der Zeit geringen Anteil genommen: neugierig, nachsichtig, mißtrauisch, auch feindselig (wie das Rußland des Zaren Nikolaus I.) beobachtete man die Deutschen bei dem Versuch, ein einiges und freies Volk in einem Gesamtstaat zu werden, aber die diplomatische Politik ließ man an den Einzelhöfen, in Berlin und Wien, in München, Stuttgart, Karlsruhe lociert. Für diese Welt gab es ein politisches Deutschland nicht. Aber das Phänomen Goethes gab es und gibt es! In ihm hatte der deutsche Geist eine Welt erobert. Aber es war nicht die Welt des Kriegspotentials, des Bevölkerungsdrucks, der Marktkonkurrenz, es waren nicht die Büros der Generalstäbe und die Kontore der Rohstoffbörsen, Halbzeug-Trusts und Exportfirmen. Auch nicht die Versammlungssäle der politischen Massenredner . . .

Das Pfingstwunder, das unsere Vorväter, das Europa vor hundert Jahren erlebte, war eigentümlich genug. Als der Geist in sie fuhr und sie mancherlei Sprachen redeten, glaubten sie doch, der Inhalt ihrer Aussage sei das gleiche: die in sich ruhende und berechtigte Freiheit der einzelnen Nationen. So glaubten sie an den „Völkerfrühling", die Harmonie der alten, von der Geschichte nebeneinander gelagerten nationalen Einheiten, wenn sich diese erst den Fesseln dynastischer Vergangenheit, willkürlicher Gewalt- oder Erbpolitik entwunden hätten, die sie hier zerrissen, dort unerwünscht zusammengebunden hatten. Das war ein Traum, eine Täuschung über Geschichtslage und Geschichtsprozeß — der Befreiungskampf schuf neue Reibung, neue Wunden, neue Risse. Da, dort bluten oder schmerzen sie noch heute oder heute wieder.

Solches Wissen ist unsere Geschichtslast geworden. Wir können sie nicht einfach weg-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

werfen, wenn wir mit den Gefühlskräften den inneren Anschluß an die Fragen suchen, mit denen vor hundert Jahren die Gewählten des Volkes in die Paulskirche eingezogen. Man hat von den Antworten, die ihre Beratungen fanden, langehin gering gedacht und geredet. Denn sie seien erfolglos gewesen. Was ist der „Erfolg?" Eine Terminbezeichnung! Unsere Generation hat die Fragwürdigkeit der Erfolgsgläubigkeit wahrlich ernst genug lernen können. Und wir haben Grund genug, nach neuen Maßstäben zu greifen, wenn wir in die deutsche Geschichte zurückwandern und dann auch vor dem Bau in der Frankfurter Altstadt haltmachen.

Aber sind wir bloß Rückwanderer in Vergangenheiten? Dies nicht. Mancher mag es heute werden, ein Volk wird es, darf es nicht sein. Doch ist es gut, in das dürftige Gepäck, mit dem wir den Weg in die Zukunft antreten, ein Stück gemeinsamen Geschichtsbewußtseins zu verstauen, damit unser Schreiten richtig ausgelastet sei. Diese deutsche Generation der Zonen-Tatsache steht in einer Gefahr, der sie sich selber gar nicht allenthalben bewußt ist: während sie das Deutsche buchstabiert, merkt sie nicht mehr recht, daß dem gleichen Alphabet und Wortgefüge nicht mehr überall der gleiche Sinngehalt entspricht. Aber indem man das aussagt, bannt man schon ein Stück der Bedrohung. Die Deutschen hatten vor hundert Jahren auf dem Weg zur politischen Einheit in der klassischen, aber auch in der romantischen Dichtung die geistige Einheit erlebt, zumal in diesem Frankfurter Bürgersohn Goethe, der beiden Kräften, dem beide Kräfte verpflichtet . . . Das ist ein Erbe, das in der neuen Verpflichtung der Nation lebendig sein muß.

Vertrauensbruch der Sowjetunion

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf den ursprünglichen Zweck der amerikanischen Erklärung eingehend, sagte Marshall, die Notwendigkeit für eine nochmalige Darlegung der amerikanischen Politik gegenüber der sowjetischen Regierung wurde als wichtig angesehen, da man manchmal seiner eigenen Propaganda glaubt, wenn man sie lange genug hört.

Marshall brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Sowjetunion mit der Veröffentlichung von Einzelheiten des kürzlichen Notenaustausches einen Vertrauensbruch begangen habe. Er wies darauf hin, daß vom Moskauer Rundfunk sämtliche Aeußerungen Molotows, jedoch nur ein Teil der Erklärung des amerikanischen Botschafters Smith wiedergegeben worden seien. Dennoch habe das amerikanische Außenministerium die Absicht, die moralische Methode des diplomatischen Austausches weiterhin anzuwenden.

*

Der sowjetische Rundfunk hatte in der Nacht vom 10. zum 11. Mai den Wortlaut einer Note veröffentlicht, die der amerikanische Botschafter in Moskau, General Smith, dem sowjetischen Außenminister Molotow am 4. Mai überreicht hat und in der die amerikanische Regierung auf die Beziehungen der beiden Staaten näher eingeht. Gleichzeitig verbreitete der sowjetische Rundfunk die Antwort Molotows auf diese Note, in der vom sowjetischen Außenminister unter anderem erklärt wird: „Die sowjetische Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine Möglichkeit finden läßt, um die bestehenden Unstimmigkeiten zwischen den beiden Ländern auszuschalten und gute Beziehungen herzustellen, was sowohl im Interesse unserer beiden Völker, als auch im Sinne der Konsolidierung des Friedens wünschenswert wäre."

Die überraschende sowjetische Veröffentlichung der Besprechungen wird in Washingtoner Kreisen als ein sowjetischer Versuch gewertet, die Vereinigten Staaten durch einen Bruch des diplomatischen Vertrauens in die Lage zu versetzen, vor den Augen der Weltöffentlichkeit so zu erscheinen, als hätten sie einen Versuch der Sowjetunion zur Beilegung der sowjetisch-amerikanischen Differenzen zurückgewiesen.

Der amerikanische Botschafter in Moskau erklärte, er sei überrascht, daß Moskau seinen Meinungsaustausch mit Molotow veröffentlicht habe. Jede diplomatische Besprechung, an der er teilnehme, würde von ihm geheimgehalten und nur von der amerikanischen Regierung veröffentlicht.

Bevin im Unterhaus

Unter Bezugnahme auf die von sowjetischer Seite erfolgte Bekanntgabe der amerikanischen Aeußerungen, noch bevor die Vereinigten Staaten die sowjetische Antwort erhalten hatten, erklärte Bevin am Mittwoch im Unterhaus, „wenn der Botschafter eines Staates nicht völlig freimütig mit dem Außenminister eines anderen Staates Besprechungen führen kann, ohne daß sie veröffentlicht werden, wenn er dies nicht tun kann, um die beiden Parteien zusammenzubringen, dann ist nicht nur die Situation untragbar, sondern auch der Frieden unmöglich." Er sei der Meinung, daß man genau dahin gelangen werde, wohin das Ende der Viermächtekonferenz geführt habe, wenn man lediglich eine auf Allgemeinfragen basierende Konferenz ohne exakte Vorarbeit einberufen würde. Der britische Außenminister schloß seine Erklärung mit den Worten: „Alles was ich wünsche, ist Frieden und nochmals Frieden."

Sowjetische Erklärung eine absichtlich falsche Auslegung

Marshalls negative Antwort auf die Anregung, zweiseitige Besprechungen über die sowjetisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten durchzuführen, wird in diplomatischen Kreisen Washingtons als eine Aufforderung an die Sowjetunion angesehen, Molotows Worten Taten folgen zu lassen. Wenn die Sowjetunion dies tun und neue praktische Vorschläge einbringen würde, wären die Vereinigten Staaten, wie Marshall nach Ansicht dieser Kreise klar dargelegt hat, bereit, unter Hinzuziehung anderer interessierter Mächte die Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjetunion zu erörtern. Die von Radio Moskau veröffentlichte sowjetische Erklärung wird in der amerikanischen Hauptstadt als eine absichtliche falsche Auslegung der Erklärung Botschafters Smith über die Verhandlungsbereitschaft der USA angesehen.

Einaudi italienischer Staatspräsident

Rom. Luigi Einaudi wurde im vierten Wahlgang von den Abgeordneten beider Häuser des italienischen Parlaments zum neuen italienischen Staatspräsidenten gewählt.

Badische Zeitungsverleger tagten

Freiburg. Im Rahmen einer Abendveranstaltung anläßlich der Verlegertagung der deutschen Presse in der französischen Zone sprach Verlagsdirektor Rombach für die südbadischen Verleger im Kaufhaussaal über aktuelle Verlags- und Pressefragen. Der Redner betonte u. a., daß es notwendig sei, das Vertrauen der Leser zur Presse zurückzugewinnen. Das Instrument der Zeitung solle zum Nutzen einer wahren Demokratie und zur Sicherung des Friedens eingesetzt werden. Anschließend ergriff Dr. Gießler, der Leiter des Landesverbandes Baden des deutschen Presseverbandes in der französischen Zone, das Wort zu grundlegenden Darlegungen über das Berufsethos der Journalisten, die von leidenschaftlichem Willen beseelt sein müßten, der Wahrheit an das Licht zu verhelfen. Staatspräsident Wohleb brachte für die Landesregierung, Bürgermeister Geiler für die Stadt Freiburg die Wünsche für eine gedeihliche Entwicklung des südbadischen Zeitungswesens zum Ausdruck.

Zeitgeschehen – kurz berichtet

Französische Militärregierung gegen Volksbegehren. Die französische Delegation beim Alliierten Kontrollrat gab am Mittwoch in einer Stellungnahme zu dem vom „Deutschen Volksrat" beabsichtigten „Volksbegehren für die deutsche Einheit" bekannt: Der „Volkskongreß" sei in keiner Weise legitimiert, ein solches Volksbegehren vorzuschlagen. Er ergehe sich in einem Feldzug nationalistischer Aufhetzung, was nicht geeignet sei, die Rückkehr des deutschen Volkes in die europäische Gemeinschaft zu erleichtern.

Französische Zone nimmt 3000 deutsche Dänemark-Flüchtlinge auf. Wie das dänische Außenministerium bekanntgibt, haben die französischen Behörden einer Aufnahme von 3000 augenblicklich noch in Dänemark befindlichen deutschen Flüchtlingen in die französische Besatzungszone in Deutschland zugestimmt.

Französischer Gesundheitsminister in der französischen Besatzungszone. Frau Poinso-Chapuis, Minister für Gesundheitswesen und Bevölkerung, traf am 12. Mai zu einer Inspektion der Sanatorien und Kindergärten in der französischen Besatzungszone ein.

Zum Paketverkehr von Berlin nach den Westzonen. Die Sowjetbehörden der alliierten Kommandantur in Berlin haben ihren alliierten Kollegen mitgeteilt, daß sie nicht geneigt seien, weiter über die Frage des Paketverkehrs von Berlin nach den Westzonen zu diskutieren.

Landesparteitag der DVP Württemberg-Hohenzollern. Die Demokratische Volkspartei Württemberg-Hohenzollern wird ihren diesjährigen Parteitag am 15. und 16. Juni in Tübingen oder Reutlingen durchführen. Es ist vorgesehen, daß Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier (Stuttgart) im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung sprechen wird.

USA-Regierung schlägt kollektive Verteidigungsmaßnahmen vor. Die amerikanische Regierung hat am Dienstag vorgeschlagen, daß der Senat eine Resolution annehmen soll, in der kollektive Verteidigungsmaßnahmen formell unterstützt werden, welche die westeuropäische Union gemeinsam mit den Vereinigten Staaten treffen soll.

Königin Wilhelmine von Holland dankt ab. Königin Wilhelmine von Holland wird nach ihrem 50. Regierungsjubiläum abdanken. Im Hinblick auf ihren angegriffenen Gesundheitszustand übertrug sie jedoch schon am 15. Mai die Regentschaft an Kronprinzessin Juliane.

Aegypten unter Belagerungszustand. Die ägyptische Regierung gab am Mittwochabend die Einführung des Belagerungszustandes bekannt. Diese Maßnahme soll Aegypten in die Lage versetzen, eine Entscheidung über seine Haltung zu treffen und seine Streitkräfte an der palästinensischen Grenze zu konzentrieren, um etwaige jüdische Angriffe auf die arabischen Gebiete Palästinas zurückzuschlagen.

Scharfe Kritik des Fraktionsführers der DP

(Fortsetzung von Seite 1)

Es wäre unseres Erachtens wichtiger gewesen, diese Entscheidung abzuwarten, bevor der Landtag zu dem Ergebnis der Verhandlungen des Herrn Staatspräsidenten Stellung nimmt, denn allzuleicht könnte man zu der Schlußfolgerung kommen: ‚Gewogen und zu leicht befunden.'

Diese Gefahr besteht um so mehr, da der Herr Staatspräsident zu Eingang seines Berichtes im einzelnen die von ihm angeschnittenen Punkte wie Ernährungsproblem, Beschlagnahmung von Wohnungen zugunsten der Besatzung, Aenderung der Wirtschaftspolitik, klare Trennung von Kontrolle und Verwaltung, Entnazifizierung, Holzentnahme aufgeführt hat, ohne in der Lage gewesen zu sein, ein positives Ergebnis zu erzielen.

Wir stehen in einer Vertrauenskrise der Demokratie (sehr richtig). Ihre Ursache liegt nicht in der Demokratie begründet, sondern in den Begleiterscheinungen, die die Demokratie zeitigt. Ich teile die Ansicht meines Vorredners hinsichtlich der Priorität. Glaubt man, die Menschen zur Demokratie erziehen zu können, wenn man die Zuteilung der Nahrungsmittel nach der Priorität des Hungers zuweist, indem man die Bevölkerung der Städte über 20 000 Einwohner besser stellt als die Bewohner der Städte unter 20 000? Ist Hunger und Not in Stadt und Land nicht gleich groß? Niemand wird verstehen, daß ein Teil der Bevölkerung 400 Gramm Fleisch und ein anderer Teil nur 200 Gramm Fleisch bekommt. Die Menschen empfinden diese Klassifizierung als undemokratisch und als unsozial (sehr richtig). Die Regierung hat mit dieser Maßnahme der Demokratie einen schlechten Dienst erwiesen.

Wir kommen um das Problem nicht herum, daß die Viehentnahmen zu hoch sind. Die ernste Seite dieses Problem liegt nicht in der vorübergehenden Kürzung der Fleischration, sondern in der heute schon nicht mehr zu bestreitenden Tatsache, daß der Viehbestand unseres Landes so stark reduziert ist, daß diese Lücken überhaupt nicht mehr aufgefüllt werden können. Damit aber ist die Ernährung unseres Volkes in Zukunft in Frage gestellt. Denn man kann nicht fortwährend dem Körper notwendige Stoffe dadurch ersetzen, daß man behelfsmäßig Hülsenfrüchte, Zucker oder Fische zuweist. Der Gesundheitszustand unseres Volkes spricht eine ernste Sprache. Die Ausbreitung der Tuberkulose steht warnend vor uns. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß die Verzweiflung der Bevölkerung einen Grad erreicht hat, der zu einer Gefahr für den Bestand der Demokratie wird und zur Hoffnung für diejenigen, die in einer kommunistischen Diktatur die Vollendung ihres Lebenswerkes sehen.

Der Radikalismus nach dem ersten Weltkrieg, der in dem Nationalsozialismus mit seinen furchtbaren Folgen seine Krönung fand, wurde dadurch heraufbeschworen, daß man die Liquidierung des ersten Weltkrieges nicht rechtzeitig abschloß. Dieser hat viel zu lange gedauert, nämlich volle 12 Jahre. Wäre man dem Rat eines Briand und eines Stresemann gefolgt und hätte den Gedanken der Völkerverständigung zur Tat reifen lassen, dann wäre dem Radikalismus der Boden entzogen worden und der Krieg wäre uns erspart geblieben. Wir wissen, daß wir den Krieg verloren haben und daß wir der Welt Wiedergutmachung schuldig sind, aber wir haben auch ein Anrecht zu leben, um uns selbst und der Welt dienen zu können (sehr gut!).

Um diese Probleme geht es auch heute, und das Volk erwartet von der Regierung, daß sie ihm diese Möglichkeit schafft. Das Volk erwartet aber auch von dem Landtag, daß er seine Pflicht tut und nichts unversucht läßt, um zu helfen. Deshalb muß der Landtag zur Regierungserklärung eine klare Stellung einnehmen.

Meine Fraktion ist nicht in der Lage, den hoffnungsvollen Optimismus des Herrn Staatspräsidenten zu teilen, der aus seinen Ausführungen spricht. Wir haben leider zu oft feststellen müssen, daß den Versprechungen die Tat nicht gefolgt ist (sehr richtig).

Wir hatten von dem Herrn Staatspräsidenten erwartet, daß er uns in der so drückenden Frage der Wohnungsbeschlagnahmungen eine Besserung zugesagt hätte. Unsere Hoffnung wurde nicht erfüllt. Eine Aenderung der Wirtschaftspolitik ist nicht zu erwarten, es sei denn, daß man das in Aussicht gestellte Büro Economique oder das Büro für ständige Behandlung des Marshall-Planes als solche bewertet.

Wir bedauern bei dieser Gelegenheit um so mehr, daß die badische Regierung nicht verstanden hat, in einem Augenblick, in dem der Marshall-Plan anfängt anzulaufen, durch einen badischen Sachverständigen in Paris vertreten zu sein. Wenn bei derartig lebenswichtigen Verhandlungen nur zwei Vertreter unserer Zone durch Beschluß der Besatzungsmächte zugelassen werden, so ist es unverständlich, daß diese beiden Vertreter nur aus einem Landesteil der französischen Zone genommen werden. Die wirtschaftliche Struktur von Südwürttemberg ist eine andere, als die Struktur unseres südbadischen Landes. Wir vermissen die Erklärung des Herrn Staatspräsidenten, daß er diese wichtige Angelegenheit in Paris zur Sprache gebracht hat und fragen ihn, woran es gescheitert ist, daß Südbaden nicht durch eine Persönlichkeit unserer südbadischen Wirtschaft vertreten war.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit eine grundsätzliche Frage anschneiden. Dem Parlament ist die Erörterung gewisser Fragen entzogen. Wir haben auch Verständnis dafür, daß sich gewisse Fragen, wie die eben erwähnte Benennung eines Vertreters zu Verhandlungen als Sachverständige mit der Besatzungsmacht, nicht für das Plenum des Landtages eignen. Wir sind aber der Ansicht, daß die Regierung die Pflicht hat, derartige Probleme im Aeltesten-Rat des Landtages zur Erörterung zu stellen. Der Herr Staatspräsident hätte nach Auffassung meiner Parteifreunde die Pflicht gehabt, vor seiner Abreise nach Paris dem Aeltesten-Ausschuß des Landtages oder zumindestens die Parteiführer zu hören, um die Sorgen und Nöte des Landes kennenzulernen."

Abg. Dr. Waeldin betonte, daß der Staatspräsident auf diese Weise das Aufkommen von Gerüchten verhindern könne, etwa wie jenes um die Ellwanger Tagung vom 13. Dez. 1947, über die trotz einer förmlichen Anfrage der Demokratischen Partei noch keine befriedigende Lösung vorliege. Der Redner fuhr fort: „Wir können eine etwaige Entschuldigung, daß es dem Herrn Staatspräsidenten hierzu an der Zeit fehle, nicht akzeptieren, nachdem der Herr Staatspräsident immer dann Gelegenheit findet, sich von seinen Pflichten als Staatspräsident zu befreien, wenn es notwendig wird, als CDU-Politiker über die zukünftige Gestaltung Deutschlands zu beraten.

Wenn der Herr Staatspräsident das Vertrauen des Landes wünscht, dann habe er die beste Gewähr für die Erreichung dieses Zieles, wenn er mit den gewählten Vertretern des Volkes enge Verbindung hält.

Zum Schluß bedarf die Rede des Herrn Staatspräsidenten noch einer Richtigstellung. Der Herr Staatspräsident versucht die mageren Ergebnisse seiner Pariser Reise mit einem menschlich verständlichen Wunschoptimismus zu entschuldigen, der allzu rasch die Geschehnisse der Vergangenheit vergißt. Wir sind der Ansicht, daß die Ereignisse der Vergangenheit ihre furchtbaren Wunden so tief in das Leben jedes einzelnen eingegraben haben, daß ein Vergessen unmöglich ist. Was aber das Volk vermißt, das ist die Tat der Regierung, um diese Wunden zu heilen. Wir sind uns dabei durchaus der Grenzen bewußt, die der Regierung gezogen sind. Wir vermissen aber, daß diese Möglichkeit, die innerhalb der Grenzen gelegen ist, ausgenutzt wird. Uns befriedigt die Regierungserklärung in keiner Weise, das will ich hier feststellen. Sollten wir uns getäuscht haben, so zögere ich nicht, auch darüber an dieser Stelle Rechtfertigung abzulegen."

Resolution des Landtags

Nach der Rede des demokratischen Fraktionsführers trat Abg. Eckert (KP) wie so oft für den deutschen Einheitsstaat ein und wandte sich energisch gegen den Marshall-Plan, der Arbeitslosigkeit, Preissteigerungen und erhöhte Ausbeutung zur Folge hätte. Der Redner schloß mit den altbekannten Sätzen östlicher Ideologie.

Als Sachverständige der Landwirtschaft nahmen zur Regierungserklärung Abg. Hilbert für die CDU und Abg. Matt für die SP Stellung. Abg. Vielhauer wandte sich gegen jeden Eingriff in den natürlichen Ablauf der Dinge und gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß bei der Behandlung so wichtiger landwirtschaftlicher Fragen der Landwirtschaftsminister abwesend sei.

Nach der Debatte trat der Aeltesten-Rat zu einer längeren Beratung zusammen und gelangte schließlich zu nachfolgender Resolution, die Abg. Dr. Hoffmann (CDU) als Ergebnis der Landtagssitzung zur Verlesung brachte:

Der Landtag nimmt den Bericht des Herrn Staatspräsidenten zur Kenntnis.

Nach eingehender Prüfung stellt er einmütig fest, daß die in dem Bericht enthaltenen Verhandlungsergebnisse den Erwartungen des Landtages nicht entsprechen.

Der Landtag anerkennt die Bemühungen des Herrn Staatspräsidenten und der Regierung um eine befriedigende Lösung der den Verhandlungen zugrunde liegenden Fragen, ist aber der Auffassung, daß in weiteren Verhandlungen ein positives Ergebnis erreicht werden muß. Dazu gehört nach der Auffassung des Landtages, daß

a) die Kompetenzen der Badischen Regierung erweitert werden, entsprechend der Erklärung, die der Herr Minister Schneiter anläßlich seines Besuches in Freiburg hinsichtlich der Uebergabe der Verwaltung an die Badische Regierung und der Beschränkung der Besatzungsmächte auf eine Kontrolltätigkeit abgegeben hat;

b) bis zum Abschluß eines Friedensvertrages ein Besatzungsstatut geschaffen wird, das die Kompetenzen abgrenzt;

c) der Landtag die in der Verfassung verbürgten demokratischen Rechte voll ausüben darf;

d) eine Mitarbeit in der Ein- und Ausfuhr, eine wesentliche Erhöhung des deutschen Anteiles an der Produktion und eine Reduzierung der übersteigerten Holzeinschläge erforderlich ist.

Die Denazifizierung und Frage der Internierung sollte nunmehr durch eine großzügige Auslegung bestehender Gesetze und eine Neufassung und Erweiterung der Amnestie der nur formal Belasteten zum Abschluß gebracht werden, um die psychologischen und verfassungsmäßigen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die wirklich Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können.

Die in Aussicht genommene Verbesserung der Ernährung sowie die vom 1. 6. 48 ab vorgesehene 40%ige Verminderung der Viehentnahme der Besatzung ist eine beginnende, aber nicht ausreichende Erleichterung, die bis zum Abbau der gesamten Entnahme weitergeführt werden muß.

Eine wesentliche Verbesserung der Ernährung unter Abbau aller Prioritäten hält der Landtag für dringend erforderlich.

Der Landtag erwartet, daß weitere Verhandlungen die Voraussetzungen dafür schaffen, die es der Regierung und dem Landtag ermöglichen, ihre schwere Verantwortung vor dem badischen Volk weiterzutragen.

Der Landtag vertagt sich, bis über das Ergebnis dieser Verhandlungen Klarheit geschaffen ist.

Freiburg i. Br., den 12. Mai 1948.

„DAS NEUE BADEN"
Verantwortlicher Redakteur: Günter Aßmann
Anschr. der Redakt.: Lahr/Schw., Postf. 270. Tel. 2365.
Verlag: Demokratische Verlagsges. mbH., Lahr/Schw.
Druck: Moritz Schauenburg, Lahr/Schw. — K. & H. Greiser, Rastatt (Baden). — Südwestdruck K.-G., Lörrach. — A. Reiff & Cie., Offenburg (Baden).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Demokratischer Sozialismus

Eine contradictio in adjecto

In der Diskussion über die künftige Wirtschaftsverfassung stehen einander zwei Richtungen gegenüber, die beide für sich in Anspruch nehmen können, logisch und konsequent zu sein. Sie sind sich ihrer unüberbrückbaren Gegensätzlichkeit voll bewußt und suchen daher nicht nach Ausgleich oder „Synthese". Der Kommunist wie der Liberale stimmen darin überein, daß ihre gegensätzlichen Ziele letzten Endes auf die unterschiedliche Beurteilung der Stellung des Individuums in der Gesellschaft zurückgehen und daher nicht überbrückbar sind. Beiden Richtungen ist gemeinsam, daß sie in der Wirtschaft nur eine Funktion des gesamten gesellschaftlichen Lebens sehen und daher die Wirtschaft nicht nach anderen Prinzipien glauben ordnen zu können, als sie sie jeweils in der politischen Ebene vertreten. Es ist für den Kommunisten selbstverständlich, daß es in dem von ihm erstrebten zentralistischen Befehlsstaat nur eine straff zentral gelenkte und bis zum letzten Verbrauch überwachte wirtschaftliche Betätigung geben darf. Das geringste Maß individueller Entscheidungsfreiheit würde das Funktionieren dieses Systems ebenso in Frage stellen wie die kleinste Konzession an die liberale Idee der bürgerlichen Freiheit in der politischen Ebene. Vermeintliche Zugeständnisse sind ebenso wie die Verwendung von der westlichen Terminologie entliehenen Begriffen („Volksdemokratie") nur taktisch zu werten. Ebensowenig gibt es auf liberaler Seite Zweifel darüber, daß der Freiheitsbegriff nicht teilbar ist, daß also die individuelle Freiheit als verfassungsmäßiges Grundrecht des Bürgers eine Fiktion ohne jeden realen Inhalt bleibt, solange die wirtschaftliche Betätigung der individuellen Entscheidungsfreiheit entzogen ist.

Zwischen diesen beiden gegensätzlichen Richtungen, die in der ganzen Welt miteinander um die künftige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ringen, steht der sogenannte demokratische Sozialismus, der sich in ehrlichem Bemühen um einen Brückenschlag immer mehr in utopischen Konstruktionen und Spekulationen verliert, sich selbst dabei nutzlos verbraucht und starke und wertvolle Kräfte paralysiert. Wer die Dinge ungetrübt durch rein parteitaktische Ueberlegungen betrachtet, kann nur aufs tiefste bedauern, daß es in Europa bisher nicht gelingen will, diese Energien für die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen des Volkes im Rahmen eines Wirtschaftssystems einzusetzen, das seine Ueberlegenheit zum Vorteil des arbeitenden Menschen in anderen Teilen der Welt so eindeutig unter Beweis gestellt hat und überdies dem Freiheitsideal der Menschen unserer Zeit entspricht, zu dem sich die Anhänger des demokratischen Sozialismus ja nicht weniger ehrlich bekennen als die Vertreter der liberalen Demokratie.

Es liegt eine tiefe Tragik darin, daß im Laufe eines wechselvollen hundertjährigen Kampfes um die bürgerlichen Freiheitsrechte zugleich die Tendenz gewachsen ist, vom wirtschaftlichen Bereich her durch kollektivistische Experimente den Erfolg immer wieder in Frage zu stellen. Sicher wäre es verfehlt, dafür bestimmte Bevölkerungskreise, Klassen oder Interessengruppen ausschließlich verantwortlich zu machen. Der Mißbrauch der Kollektivmacht gegenüber dem Individuum scheint vielmehr charakteristisch zu sein für die gesamteuropäische Entwicklung im Gegensatz zu der in der westlichen Hemisphäre, der dieses Handicap erspart geblieben ist und die nicht zuletzt diesem Umstand die stürmische Aufwärtsentwicklung ihrer Produktion und ihre heutige eindeutige Ueberlegenheit zu danken hat. Der Nationalismus der europäischen Staaten ist wohl die typische Erscheinungsform dieses Kollektivismus. Moderne Kriege und deren militärische und wirtschaftliche Vorbereitung stellen die bedeutendste nur denkbare Kollektivanstrengung dar, und es ist sicher kein Zufall, daß Staaten mit liberaler Wirtschaftsordnung, wo immer sie in einen Krieg hineingezogen werden, mit dessen Vorbereitung erst beginnen, nachdem er schon ausgebrochen ist, dann aber auch ihrerseits ganz zwangsläufig in den Strudel des kollektivistischen Denkens und Handelns hineingezogen werden. So gesehen, stellen die totalitären Regime und die bei Siegern und Besiegten am Ende des zweiten Weltkrieges vorhanden gewesene Mentalität die bisherige Spitzenleistung des Kollektivismus dar. Auch die Idee der Kollektivverantwortlichkeit, geboren in der Vorstellungswelt der Diktatoren, dann aber unbedenklich von deren Gegnern übernommen, ist nur so zu erklären.

Inzwischen ist nun, von Tag zu Tag deutlicher erkennbar, eine Götterdämmerung des Kollektivismus hereingebrochen, von der man annehmen darf, daß sie nicht mehr aufgehalten werden kann. Es bedurfte wahrhaftig eines geradezu grotesken Mißbrauchs der Staatsallmacht, um einen Umschwung im Denken der Menschen herbeizuführen. Erst die totale Entrechtung des Individuums im totalen Staat und der ebenso totale Zusammenbruch haben diese Wirkung zu erzielen vermocht. Nicht wenig gefördert wird die Aufwertung des bürgerlichen Selbstbewußtseins durch die Erkenntnis der wesentlichen Uebereinstimmung aller Kollektivismen in ihrer Wirkung auf die persönliche Sphäre und der Zwangsläufigkeit der Entwicklung, nachdem die abschüssige Bahn einmal betreten worden ist. Das Zusammenwirken nationalistischer und kollektivistischer Tendenzen, vor einigen Jahrzehnten noch als zufälliges Kuriosum gewertet, erscheint im Zeitalter der „fünften Kolonnen" kaum noch bemerkenswert. So sehr ist inzwischen der Glaube an die Vorzüge der Befehlswirtschaft in den breiten Massen der Bevölkerung ins Wanken geraten, daß die Vertreter des „demokratischen Sozialismus" überhaupt nicht mehr um ihr Programm, sondern um brauchbare Ausgangsstellungen für Kompromisse mit den marktwirtschaftlichen Prinzipien kämpfen. Die staatliche Planung und Lenkung ist dabei als Brücke zwischen der Initiative des Unternehmers, deren volkswirtschaftlichen Wert man nunmehr anerkennt, und dem Führungsanspruch des Staates gedacht. So glaubt man die vermeintlichen Gefahren des „Kapitalismus" bannen und dennoch die Freiheit der Einzelpersönlichkeit ausreichend wahren zu können.

Nehmen wir zunächst einmal an, die Befürchtungen hinsichtlich der „kapitalistischen" Entwicklung seien begründet. Ist dann die staatliche Planung und Lenkung ein taugliches Mittel, die „Zusammenballung der Wirtschaft" und deren Mißbrauch zu „faschistischen Wirtschaftsexperimenten" zu verhindern? Stellt nicht ein von zentraler Stelle dirigierter Wirtschaftsapparat die größte nur denkbare Machtanhäufung dar? Nun, das Zeitgeschehen hat diese Fragen so eindeutig beantwortet, daß uns die Aufrechterhaltung der Planwirtschaft geradezu als Herausforderung an irgendeinen Usurpator erscheinen könnte, sich dieses Instruments zu bedienen. Es kann wohl nicht mehr ernstlich bestritten werden, daß die Gefahr einer totalitären Entwicklung um so geringer ist, je weniger Macht der staatlichen Exekutive zugestanden wird, je gesicherter also die persönlichen Freiheitsrechte der Bürger sind. Auch die demokratischen Sozialisten treten für diese Freiheit ein, die sie ja Seite an Seite mit dem Liberalismus erkämpft, dann verloren und noch nicht völlig wieder errungen haben. Sie übersehen nur die verhängnisvolle Inkonsequenz, die darin liegt, daß man mit der einen Hand Freiheit und individuelle Rechtsgarantien gewährt, um sie mit der anderen zur Farce zu machen. Für „den Mann auf der Straße" ist sicher die Freiheit der Verfügung über seine Arbeitskraft und über den Ertrag seiner Arbeit mindestens so wichtig wie Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, und er wird im allgemeinen wenig Verständnis dafür haben, wenn man, um ihn vom „Kapitalismus" zu befreien, mit staatlichen Anordnungen in nahezu alle Bezirke seiner privaten Sphäre eindringt.

Nun soll zwar nicht behauptet werden, daß Planwirtschaft unter allen Umständen mit dem Chaos identisch sein müsse, als das sich die „Bewirtschaftung" heute präsentiert. Aber es ist doch nicht zu übersehen, daß dieser Zustand der Agonie einer staatlichen Befehlswirtschaft nur die logische Konsequenz einer langen Entwicklung ist, in deren Verlauf die Wettbewerbswirtschaft Schritt für Schritt beseitigt wurde, um allmählich die gesamte wirtschaftliche Macht bei der Staatsführung zu konzentrieren. Was berechtigt aber dann zu der Annahme, daß künftig mit einem gleichartigen Mißbrauch der Staatsmacht nicht zu rechnen wäre? Etwa die Beschränkung der Vollmachten der Exekutive durch die parlamentarische Kontrolle? Das Wesen der Planwirtschaft liegt ja gerade in der zentralen Planung auf lange Sicht, die, wenn sie von Bestand sein soll, nicht durch wechselnde parlamentarische Mehrheiten gestört werden darf. Könnte man sich etwa vorstellen, daß ein von einer gegenwärtigen Mehrheit gebilligter langfristiger Wirtschaftsplan nach Ablauf der Legislaturperiode von der Mehrheit eines neugewählten Parlaments ohne schwere wirtschaftliche Erschütterungen rückgängig gemacht werden könnte, um nach etlichen Jahren unter abermals veränderten politischen Verhältnissen vielleicht erneut in Angriff genommen zu werden? Da dies offensichtlich nicht denkbar ist, müßte wohl oder übel in Kauf genommen werden, daß der gegenwärtige Gesetzgeber die verfassungsmäßigen Rechte seines legalen Nachfolgers in völlig undemokratischer Weise schmälert. Der Aufbau eines kollektivistischen Wirtschaftssystems bedarf eben politischer Kontinuität und schließt daher die Aufrechterhaltung demokratisch-parlamentarischer Einrichtungen aus. Es ist deshalb durchaus folgerichtig, wenn der kommunistische Staat den Aufbau eines Systems mit der Beseitigung der individuellen Freiheit und der rechtsstaatlichen Garantien beginnt. Der „demokratische Sozialismus" dagegen ist eine Utopie. An dem ihm innewohnenden Widerspruch muß entweder die Demokratie oder der Sozialismus scheitern.

Aber sind nun die Befürchtungen hinsichtlich des „kapitalistischen" Rückfalls der Marktwirtschaft, mit denen die Notwendigkeit staatlicher Planung begründet wird, wirklich gerechtfertigt? Die Abneigung gegen die Verwendung von Begriffen, die ursprünglich einen wissenschaftlich eindeutigen Inhalt hatten, dann aber durch Mißbrauch als Schlagwort ihren eigentlichen Wortsinn einbüßten, soll uns nicht hindern, hier einmal den Begriff „Kapitalismus" als Kennzeichnung gewisser Entartungserscheinungen zu akzeptieren. Zweifellos hat es in der Vergangenheit Entartungen des Wettbewerbs gegeben, die geeignet waren, das System der Marktwirtschaft zu diskreditieren. Verfehlt wäre es nur, anzunehmen, solche Erscheinungen seien für das System typisch. Auch muß der Versuch zurückgewiesen werden, gar die Fehler kollektivistischer Tendenzen der staatlichen Wirtschaftspolitik (z. B. Zölle und Subventionen zur Förderung autarker Bestrebungen) der Marktwirtschaft in die Schuhe zu schieben. Dennoch kann nicht bestritten werden, daß vielfach die Spielregeln gesunden Wettbewerbs durch Mißbrauch wirtschaftlicher Macht empfindlich verletzt worden sind und daß es notwendig ist, der Wiederholung solcher Auswüchse wirksam zu begegnen, um der Anhäufung wirtschaftlicher Macht, sei es beim Staat oder in privater Hand, vorzubeugen. Insoweit besteht weitgehende Uebereinstimmung, und es dürfte daher nicht allzu schwierig sein, eine mit genügend Autorität gegenüber der Exekutive des Staates wie den „Spielern" in der wirtschaftlichen „Rennbahn" ausgestattete Instanz zu schaffen, der die Wahrung der „Spielregeln" obliegt. Es würde den Rahmen dieser Ausführungen sprengen, hierzu bereits Einzelvorschläge zu unterbreiten, aber es darf angedeutet werden, daß den Selbstverwaltungskörperschaften der Wirtschaft (in dem umfassenden Sinne der Gesamtvertretung aller in der Wirtschaft tätigen Menschen) dabei eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe zufallen könnte. Die Aufgabe kann aber immer nur darin gesehen werden, Gefahren abzuwenden, die der Wettbewerbsfreiheit von irgendeiner Seite her drohen könnten, sie ist also im Gegensatz zu der Wirtschaftsplanung ausgesprochen defensiver Art. Art und Umfang der Produktion kann in der Marktwirtschaft nur der Entscheidung des Konsumenten überlassen werden. Dieser wird, befreit von der bisherigen staatlichen Bevormundung, das unerbittlichste „Kontrollorgan" sein und seinen Vorteil ungeschmälert wahrnehmen können, wenn ihm nicht „Monopole" gegenüberstehen. Auch das heißumstrittene Mehrwert-Problem verliert in einer monopolfreien Marktwirtschaft erheblich an Aktualität, da ein Differenzialgewinn jedenfalls durch die Festsetzung von Kartellpreisen unter Berücksichtigung der Kosten des schwächsten Partners nicht mehr entstehen kann.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß kein anderes Wirtschaftssystem in gleicher Weise geeignet wäre, alle produktiven Kräfte des Volkes unter Wahrung der persönlichen Freiheitsrechte des Bürgers so wirksam für die allgemeine Bedarfsdeckung und die Hebung des Lebensstandards nutzbar zu machen, wie das der freien Wettbewerbswirtschaft. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß allseitig als fair anerkannte Spielregeln von allen Mitbewerbern eingehalten werden.

Dr. K. H.

Briefe von der Ruhr

Von unserem Dr. R.-Korrespondenten

Die Kohlenpreiserhöhung nimmt den Bergwerksleitungen manche Sorge, aber nicht alle. Der Kapitalverzehr ist im neuen Kohlenpreis nicht mit einberechnet. Das ist eine böse Angelegenheit. Im Steinkohlenbergbau müssen immer neue Vorkommen erschlossen werden, sonst ist eines Tages Schluß mit der Förderung. Hierzu ist notwendig, daß laufend neue Schächte abgeteuft werden. Damit allein ist es aber nicht getan. Es müssen dazu all die oberirdischen Anlagen, von der Fördereinrichtung angefangen bis zur Bergarbeitersiedlung, geschaffen werden. All das kostet sehr viel Geld, ohne daß in den ersten Jahren etwas hereinkommt. In normalen Zeiten war das kein Problem. Eine Bergwerksgesellschaft wurde fast immer durch Ausgabe von Kuxen finanziert. Die Kuxenbesitzer mußten finanzkräftige Geldgeber sein. Eine Kuxe lautete im Gegensatz zur Aktie nicht auf einen bestimmten Betrag. Der Kuxenbesitzer war verpflichtet, solange Geld einzuzahlen, bis die Förderung Erträge abwarf.

Diese Finanzierungsmöglichkeit ist heute in Deutschland nicht mehr gegeben. Es gibt — insbesondere im Hinblick auf die Währungsreform — niemanden mehr, der solche Verpflichtungen eingehen könnte. Entscheidend aber ist, daß die Eigentumsverhältnisse dermaßen unklar sind, daß sich niemand — auch kein ausländischer Kapitalgeber — bereit findet, im deutschen Bergbau Geld anzulegen. Die Steinkohlenzechen haben zwar noch Eigentümer, diese aber sind all ihrer Rechte entkleidet. Die Bergwerke sind auf Grund des Gesetzes 52 unter Kontrolle gestellt. Sie werden von der deutschen Kohlenbergbauleitung treuhänderisch verwaltet. Die Besatzungsmacht hat mehrmals erklärt, daß die alten Eigentümer die Bergwerke nicht mehr zum freien Eigentum zurückerhielten. Die deutschen sozialistischen Parteien verlangen, daß die Bergwerke in Gemeineigentum überführt werden. Hierüber soll zur gegebenen Zeit das deutsche Volk bestimmen. Kein Mensch kann voraussagen, wie diese Abstimmung ausgehen wird. Es besteht so über die Eigentumsverhältnisse eine Rechtsunsicherheit, die es nicht erlaubt, Privatpersonen oder Privatgesellschaften zur Finanzierung neuer Bergwerksanlagen heranzuziehen.

Die Hoffnung, daß der Staat einspringt, wird immer geringer, denn der Fiskus kommt heute schon vor der Währungsreform mit den Steuergeldern nicht aus. Deshalb mußte er die Kohlensubventionen einstellen und die Kohlenpreise zu erhöhen. Irgendeine Lösung wird die Zukunft bringen müssen. Sie kann nur in einer Gesamtklärung der Probleme liegen. Nur so wird die Kreditfähigkeit der Kohlenindustrie wieder hergestellt. Es müssen weiterhin die politischen Probleme der Ruhr einer Endlösung zugeführt werden. Solange noch holländische Ansprüche auf alle linksrheinischen Gruben bestehen, solange ist es unmöglich, die geringen Kapitalmengen, die sich zur Zeit und in der nächsten Zukunft in Deutschland bilden, ausgerechnet in solchen Objekten anzulegen, die man uns abnehmen will.

*

Vor einiger Zeit kam ich zu einem Spediteur. Ich mußte warten, denn der Mann hatte viel zu tun. Das Telefon ging laufend, scheinbar wollten die Fragen, die von außen kamen, überhaupt kein Ende finden. So hörte ich mit, wie plötzlich mein Spediteur sich bitter beklagte, daß ihm jetzt schon das dritte Schiff mit Kunstdünger zum Ausladen zugewiesen sei. Seine Leute machten da nicht mehr mit. Man möge ihm doch endlich wieder einmal ein Lebensmittelschiff zuweisen, damit er seine Arbeiter bei Laune halten könne.

Wir unterhielten uns nachher hierüber. Selbstverständlich, so sagte man mir, wird im Hafen gestohlen. Aber das empfindet kein Hafenarbeiter als unmoralisch, er sieht es vielmehr als sein Recht an, daß er sich seinen Anteil beiseite schafft. Aber das ist ja nicht nur bei uns so, das ist überall im Verkehr, und zwar nicht nur seit heute. Wenn bei uns ein Lebensmittelschiff ausgeladen wird, dann werden gegen Diebstahl alle möglichen Vorbereitungen getroffen. Es wird sorgfältig abgesperrt, so daß kein Fremder in die Nähe kommen kann. Die Polizei hilft hierbei stets. Aber haben Sie schon einmal einen Polizeibeamten gesehen, der keine Aktentasche mitbringt?

Aber wie halten Sie denn da Ordnung, wenn Sie sich auf niemand verlassen können?

Sehen Sie, das ist ganz einfach. Bei uns herrscht zwischen den Häfen freie Konkurrenz. Wird in einem Hafen sehr viel gestohlen, dann kommt der Hafen in Verruf, Lebensmitteltransporte laufen ihn nicht mehr an. Das Nachsehen aber haben die Hafenarbeiter, die dann solche Dinge ausladen müssen, die sich nicht zum Mitnehmen in der Aktentasche eignen. Eine Mappe voll Kunstdünger — so begehrt er auch heute sein mag — ist halt doch nicht das rechte. Deshalb passen die Hafenarbeiter schon ganz von selbst auf, daß die Kirche im Dorfe bleibt. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die freie Konkurrenz auch hier viel nachhaltiger wirkt, als die sehr lädierte Staatsgewalt.

Hemmschuh der Entwicklung

Zwangswirtschaftliche Arbeitsämter

Als Europa ein normales Wirtschaftsleben wie das heutige Amerika besaß, wußte man noch nichts von „Arbeitsämtern", von irgendeiner „planwirtschaftlichen Lenkung der menschlichen Arbeitskraft". Zu jener Zeit war noch ein gesundes Unternehmertum vorhanden, das die Welt mit einer Fülle von guten und billigen Gütern versorgte, so daß nicht einmal der Vagabund auf der Landstraße zu hungern brauchte. Wer arbeiten duktive Unternehmertyp brauchte keine wissenschaftliche Vorbildung, er sehnte sich keinesfalls nach einem Titel oder einer Verwaltungstätigkeit und verbat sich auch energisch die bürokratische Bevormundung durch eine endlose Reihe von Dienststellen, wie sie in unserer heutigen Gegenwart an der Tagesordnung sind.

Die demokratischen Arbeitsämter nach dem ersten Weltkrieg waren noch ausgesprochene Fürsorgeanstalten, also Verwaltungsgebilde sozialen Einschlages, deren Hauptaufgabe die gerechte Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung war, deren produktive Methode noch die Lenkung der Arbeitslosen in die werktätigen Berufe darstellte.

Erst später entwickelten sich die Arbeitsämter zu zwangswirtschaftlichen Einrichtungen, die sie heute noch sind, deren psychologische Wirkung auf die Rechte und Pflichten einer demokratischen Lebensführung oft von verheerender Wirkung sind. Während bei den obengenannten Entwicklungsperioden der Arbeitsämter noch das natürliche Streben, tatsächlich arbeiten zu wollen, allgemein zu finden war — ohne daß also dazu ein Zwang ausgeübt zu werden brauchte —, ist gerade heute, bei einer ausgesprochen zwangswirtschaftlichen Form der Arbeitsämter, das genaue Gegenteil, eine allgemeine Arbeitsunlust, eine völlig verkehrte Lenkung der Arbeitskraft und ein empfindlicher Leerlauf wahrzunehmen. Wenn ein Arbeitgeber — um bei dieser verpönten konservativen Gegenüberstellung der Deutlichkeit halber zu bleiben — wirklich eine Arbeitskraft haben will, bekommt er sie zumeist nicht, selbst wenn er und der Arbeitnehmer einig sind, weil eben das Arbeitsamt nicht will, weil es sich auf Grund irgendeiner schablonenmäßigen Auffassung von Verfügungen, aber vor allem wegen der immer noch vorhandenen Mentalität autokratischer Verfügungsarbeit über den „Einsatz der menschlichen Arbeitskraft („Arbeitseinsatz" nennen sich heute noch wie in allen totalitären Systemen bestimmte Abteilungen der Arbeitsämter und ähnlicher Behörden!) einfach nicht zu einer „Freigabe" entschließen will. Soll eine unproduktive Arbeitskraft wirklich einmal ausgewechselt werden, um nach natürlichen Lebensgesetzen dorthin zu kommen, wohin sie sich tatsächlich entwickelt, muß das Arbeitsamt hierzu erst seine „Genehmigung" geben. Tausend andere „Fehlschichten" und schwere Hemmungen des Wirtschaftslebens lassen sich durch diese zwangswirtschaftlichen Methoden der Arbeitsämter für wirkliche Kenner am laufenden Bande nachweisen.

Wenn wir wirklich von den freien Demokratien der Welt, die sich im wirtschaftlichen Wohlstande befinden, etwas lernen wollen, dann müssen wir endlich mit den bis zum Ueberdruß entwickelten Zwangswirtschaftsmethoden sowohl bei den Arbeitsämtern wie bei allen Verwaltungsorganen Abstand nehmen. Wir müssen in Deutschland endlich wieder die volle persönliche Freiheit wiederherstellen. Dann werden sich auch gesunde Verhältnisse entwickeln können.

F. Freimann

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Neues Handwerksrecht in Baden

Freiburg. Die Handwerkskammern Freiburg und Konstanz hatten seinerzeit einen Entwurf für eine neue badische Handwerksordnung ausgearbeitet, der am 29. September 1947 dem badischen Ministerium der Wirtschaft und Arbeit unterbreitet wurde. In der Zwischenzeit sind am Entwurf einige Aenderungen erfolgt, die in gegenseitiger Fühlungnahme noch ausgefeilt werden. Zur Zeit liegt der Entwurf bei den Industrie- und Handelskammern und soll demnächst erneut mit den beiden Handwerkskammern durchgesprochen werden, um dann der badischen Regierung und dem Landtag zugeleitet zu werden.

Der Entwurf hält sich im wesentlichen an die bisher geltenden Bestimmungen mit der Begründung, daß das Handwerk seit Einführung der Gewerbefreiheit 1869 ununterbrochen um die Errungenschaften gekämpft hat, die in dem bisherigen Handwerksgesetz verbrieft sind. Wo nationalsozialistisches Gedankengut darin anzutreffen war, wurde es selbstverständlich nicht übernommen. So ist in der zukünftigen Handwerksordnung die Ernennung der Obermeister durch deren Wahl nach demokratischen Gepflogenheiten ersetzt. Als wesentliches Merkmal des Entwurfs hat zu gelten, daß der große Befähigungsnachweis, nämlich die Meisterprüfung, die zur Voraussetzung für selbständige Berufsausübung gemacht wird, darin enthalten ist. Es ist darin das Bestreben zur Qualitätsarbeit zu erkennen, die im deutschen Handwerk unbedingt erhalten bleiben soll.

Ein weiterer wichtiger Faktor, dem im Entwurf Rechnung getragen wird, ist die Pflichtinnung. Jeder Handwerker, der selbständig ein Gewerbe ausübt, gehört mit Eintragung in die Handwerksrolle der für seinen Beruf zuständigen Innung an. Besonderer Wert wurde ferner auf die im Gesetzentwurf vorgesehene schärfere Abgrenzung zwischen den einzelnen Berufen, insbesondere zwischen dem Handwerk, dem Handel und der Industrie gelegt. Es wird dies von Handwerkerseite um so dringender als erforderlich bezeichnet, als seitens der Industrie Tendenzen beständen, eine sogenannte Kleinindustrie aufzuziehen, in die alle möglichen Berufsgruppen aufgenommen werden, die eine typische Handwerkertätigkeit ausüben, aber auf diese Weise dem Befähigungsnachweis entzogen werden. Eingebaut in die Handwerksgesetzgebung werden erstmals auch die Landes- oder Fachinnungsverbände, die bisher als freie Vereine bestanden, für die aber das absolute Freiwilligkeitsprinzip zum Beitritt gewahrt ist. Der Gesetzentwuf sieht hierfür die korporative Mitgliedschaft vor, d. h. die Innungen als solche sind Mitglieder und nicht die einzelnen Angehörigen der Innungen. Die Handwerkskammer selbst als amtliche Berufsvertretung und Aufsichtsbehörde der einzelnen Handwerker-Innungen wird ebenfalls den berufsständischen Aufbau und die Selbstverwaltung besitzen. Ihr steht vor allem das Recht auf Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen, der Errichtung von Meisterprüfungskommissionen und der Abnahme der Meisterprüfungen zu. Ihre Aufgabe soll es aber auch sein, die Interessen des Handwerks gegenüber den staatlichen und kommunalen Behörden zu vertreten.

Die Industrie unserer Zone

In der Industrie der französischen Zone (ohne Saarland und ohne den französischen Sektor von Berlin) sind nach der neuesten Erhebung, die den Stand von Ende Februar 1948 wiedergibt, 306 114 Arbeiter und 65 591 Angestellte, insgesamt also 371 705 Personen beschäftigt und zwar in 8 503 Betrieben.

Nach der Anzahl der Beschäftigten steht an erster Stelle die Gruppe metallverarbeitende und Elektro-Industrie, einschließlich Feinmechanik und Optik sowie Fahrzeugbau mit zusammen 92 349 Beschäftigten in 1 505 Betrieben.

Nach der Anzahl der Betriebe ist dagegen mit 2520 die Gruppe Holz- und Papierindustrie nebst verwandten Industriezweigen mit zusammen 63 990 Personen führend.

Weiterhin folgen die 837 Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie mit 57 932 Beschäftigten, ferner die 412 Betriebe der chemischen Industrie mit 40 321 Beschäftigten, dann die 1 130 Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 30 452 Beschäftigten und die 811 Betriebe der Baustoffproduktion mit 25 498 Beschäftigten. Die Reihenfolge der übrigen bedeutenderen Industriegruppen nach der Zahl der Beschäftigten wie der geleisteten Arbeitsstunden ist folgende: Leder und Lederwaren, Eisen- und NE-Metalle sowie die Bauindustrie.

Auf Rheinland-Pfalz, das industriell bedeutendste der drei Länder des französischen Besatzungsgebietes, entfallen 171 282 Beschäftigte, d. h. 46,1 Prozent der ganzen Zone. Württembergs Industrie weist folgende Zahlen auf: 83 535 Arbeiter, 17 934 Angestellte, zusammen 101 469 Beschäftigte, d. h. 27,3 Prozent der gesamten Zone.

Der Anbau in der Doppelzone

Frankfurt. Im Gebiet der Doppelzone sind nach vorläufigen Schätzungen 2 094 000 Hektar mit Brotgetreide bestellt worden gegenüber im Vorjahr mit 1 874 000 Hektar. Wie von amtlicher britischer Seite mitgeteilt wird, schätzt man die gesamte Getreide-Anbaufläche diesmal auf 5 582 000 Hektar gegenüber 3 468 000 Hektar im Vorjahr. Der Kartoffelanbau wird mit 1 013 000 Hektar (Vorjahr 900 000 Hektar), der Zuckerrübenanbau mit 143 000 Hektar (Vorjahr 148 000 Hektar) und der Anbau von Oelfrüchten mit 77 000 Hektar angenommen.

Nach der Dezentralisierung der Großbanken

Baden-Baden. Die von den Alliierten angeordnete und zunächst in der amerikanischen und französischen Zone durchgeführte Dezentralisierung der deutschen Banken ist nunmehr auch in der britischen Zone abgeschlossen. An die Stelle der Filialen der drei Großbanken, der Deutschen Bank, Dresdner Bank und Commerzbank, sind Geldinstitute mit neuen Namen getreten, die keine Niederlassungen außerhalb des eigenen Landesbereichs unterhalten. Im Personalstand und im Geschäftsverkehr gegenüber der Kundschaft haben sich keine Veränderungen ergeben. Ueber die Namen der neuen Institute gibt die folgende Tabelle Auskunft:

Länder und Zonen	Bisher Deutsche Bank	Bisher Dresdner Bank	Bisher Commerzbank
Französische Zone			
Rheinland-Pfalz	Rheinische Kreditbank	Industrie- und Handelsbank	Mittelrheinische Bank
Württemberg-Hohenzollern	Württembergische Vereinsbank	Bankanstalt für Württemberg und Hohenzollern	—
Baden	Oberrheinische Bank	Südd. Kreditanstalt	—
Amerikanische Zone			
Bayern	Bayerische Creditbank	Bayerische Bank für Handel und Industrie	Bayerische Diskonto-Bank
Württemberg-Baden	Südwestbank	Allgem. Bankgesellschaft	Bankverein für Württemberg-Baden
Hessen	Hessische Bank	Rhein-Main-Bank	Mitteld. Creditbank
Bremen	Disconto-Bank	Bremer Bank	Bremer Handelsbank
Britische Zone			
Nordrhein-Westfalen Niedersachsen	Rheinisch-Westfälische Bank Nordwestbank	Rhein-Ruhr-Bank Niederdeutsche Bankgesellschaft	Bankverein Westdeutschland Merkurbank
Schleswig-Holstein	Norddeutsche Bank	Lübecker Bank	Holstenbank
Hamburg		Hamburger Kreditbank	Hansa-Bank

Steigende industrielle Tätigkeit

in der französischen Zone

Baden-Baden. In der französischen Zone ist der Brutto-Produktionswert der Industrie auch im März 1948 weiter angestiegen und hat nach den neuesten Angaben der Militärregierung rund 211 Mill. RM. erreicht. Dies günstige Gesamtergebnis ist auf eine vermehrte industrielle Tätigkeit in Württemberg und Rheinland-Pfalz zurückzuführen, während die Produktion in Baden gegenüber dem Monat Februar etwa auf dem gleichen Stand geblieben ist.

Obwohl zum Teil erhebliche monatliche Schwankungen nicht zu vermeiden waren, hat sich die Produktionsleistung doch im Laufe des letzten Jahres im ganzen erheblich verbessert und liegt für die Zone im März 1948 um 27% über dem Stand von März 1947. Den Hauptanteil an dieser Erhöhung hat das Land Württemberg, dessen Produktionswert im März auf 52,7 Mill. RM. anstieg und Rheinland-Pfalz, das die 100-Mill.-Grenze überschreiten konnte (100,7 Mill. RM.). Baden, dessen Produktionsleistung in Rahmen der gesamten Zone an zweiter Stelle steht, hat gegenüber März 1947 mit nahezu 58 Mill. RM. nur eine 12%ige Erhöhung seiner Produktionsleistung zu verzeichnen.

Deutsche Pkw.-Produktion 1948

Volkswagen vorerst noch nicht für zivile Kreise, dafür Auslieferung des Mercedes-Benz 170 V.

Von der für das Jahr 1948 vorgesehenen Fertigung von 44 000 Personen-Kraftwagen wird ein großer Teil von Daimler-Benz in Untertürkheim u. dem Wolfenbütteler Volkswagenwerk produziert. Während bisher in fast allen Presseveröffentlichungen immer davon gesprochen wurde, daß der Volkswagen in größerem Umfang als bisher an deutsche Käufer abgegeben werden soll, wird diese Meldung jetzt vom Werk selbst widerrufen. Dort ist man mit der Auftragserledigung an die Besatzungsmacht so sehr im Rückstand, daß mit einer Freigabe des VW an deutsche zivile Kreise vor frühestens Juli 1948 nicht gerechnet werden kann. Bei Daimler-Benz ist es gerade umgekehrt. Der seit einiger Zeit produzierte bewährte Typ „170 V" war ursprünglich fast 100prozentig für Exportzwecke bestimmt. Es hat sich jetzt aber gezeigt, daß die verwaltungsmäßigen Schwierigkeiten im Exportgeschäft so groß sind, daß die Wagen aus der laufenden Produktion erst einmal in Deutschland selbst abgesetzt werden können. Wenn auch mit der derzeitigen Fertigung von ungefähr 700 Wagen pro Monat nur ein ganz geringer Teil der Interessenten beliefert werden kann, so ist es doch immerhin sehr erfreulich, daß überhaupt wieder einmal ein Anfang in der Belieferung ziviler Kreise gemacht werden kann. W. F.

Die Personenkraftwagen-Produktion 1948

Das Personenkraftwagen - Fertigungsprogramm für 1948 umfaßt 22 700 Volkswagen, 8 350 Opel-Olympia, 4 400 Opel-Kapitän, 8 256 Mercedes-Benz Typ V 170 einschließlich Kranken- und Polizeistreifenwagen und 1 000 Ford „Taunus". Nach dieser Planung beträgt die Gesamtfertigung von PKWs für 1948 44 706 Fahrzeuge.

DER SPORTBERICHT

Der Sport an Pfingsten

Süddeutsche Oberliga:

VfB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers
SV. Waldhof — VfR. Mannheim
Rotweiß Frankfurt — VfB. Mühlburg
Schwaben Augsburg — Schweinfurt 05
Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt
VfL. Neckarau — Offenbacher Kickers
Wacker München — Ulm

Freundschaftsspiele:

FC. Baden-Baden — Eintracht Singen (16. 5.)
FC. Baden-Baden — SV. Rastatt (17. 5.)
SV. Ottenau — Wuppertal
VfR. Kirn-Fortuna Freiburg
Bayern München — 1. FC. Kaiserslautern

Handball:

Rotweiß Lörrach — SV. Haßloch. Entscheidungsspiel um die französische Zonen-Meisterschaft.
Fortuna Freiburg — Schifferstadt (16. 5.)
Schutterwald — Schifferstadt (17. 5.)

Um den Boxkampf Schmeling-Neusel

In Hamburg spricht man schon heute von dem Boxkampf Schmeling-Neusel am 23. Mai. Die Stadt ist von einer wahren Hochflut von Plakaten überschwemmt. Der Kampf, der von drei weiteren Schwergewichtsbegegnungen umrahmt sein wird, soll an der Altonaer Allee auf dem Gelände der Kunsteisbahn vor sich gehen. Walter Neusel, der in Reinbek in der Nähe des Sachsenwaldes sein Trainingscamp bezogen hat, hält mit Voraussagen auf den Kampf zurück. Im Lager Schmelings ist man gesprächiger, und sowohl Max wie sein Trainer Machon sind ausgesprochen optimistisch. Max Machon meinte: „Schmeling hat Neusel schon einmal — vor zehn Jahren — deklassiert. Ich wüßte nicht, warum es dieses Mal anders sein sollte!" Diese Ansicht ist sehr selbstherrlich. Schmeling hat in dem vergangenen Jahrzehnt nur selten die Handschuhe zu Großkämpfen angezogen, während Walter Neusel immerhin allein zwei schwere Kämpfe gegen Meister Hein ten Hoff, wobei er jedesmal stärksten Eindruck hinterließ, bestritten hat.

Die in der britischen Zonenmeisterschaft die Zwischenrunde erreichten . . .

Von den vier Vereinen, die in die Zwischenrunde einziehen, konnte der **FC. St. Pauli** beim Nehmen der ersten Hürde am besten gefallen. Bei den Mannen vom Millerntor lief der Ball in der zweiten Hälfte wie am Schnürchen, und Schaffer machte seinem Namen alle Ehre. Er schoß in der zweiten Hälfte beide Tore St. Paulis. Beim Hamburger Vertreter, dem **HSV.**, lief die Kombinationsmaschine nur eine Hälfte lang. Trainer Tauchert führte dies auf die Verletzungen in den letzten schweren Kämpfen zurück. Er zeigte sich hinsichtlich des nächsten Kampfes keineswegs als Optimist, obwohl die Ersatzleute, Torwart Grothá und Rechtsaußen Niemann, glänzend einschlugen. Niemann schoß sogar das Siegestor. — Das norddeutsche Kleeblatt vervollständigt der **TSV. Braunschweig.** Trainer Knöpfle sagte nach dem 2:1-Sieg über Katernberg: „Warten Sie ab, meine Mannschaft kann noch mehr", und Pippin Lachner, der achtfache Nationalspieler des TSV., ergänzte diese Ansicht durch die Worte: „Wir haben keineswegs die Absicht, im nächsten Spiel von vornherein die Rolle des Verlierers zu übernehmen." Beim westdeutschen Meister **Borussia Dortmund,** dem vielleicht etwas allzufrüh Vorschußlorbeeren erteilt wurden, wird man den Eindruck nicht los, daß er den Kampf gegen Werder Bremen zu leicht nahm.

„Fohlen-Elf" — die kommende Fußballnationalmannschaft

(ISK) Das Für und Wider um unsere alternde Fußball-Nationalmannschaft kann mit einem Schlage gelöst werden, wenn sich eine maßgebliche Instanz entschließt, unsere jungen Fußball-Talente auf lange Sicht als Stützen einer neuen Nationalmannschaft heranzubilden. Daraus würden letzten Endes auch die Vereine Nutzen ziehen, wenn sie auch zeitweise durch Abstellung zu Kursen auf einige ihrer Stützen verzichten müssen. In Süddeutschland sind die „Fohlen" vor allem durch Treffen mit starken ausländischen Auswahlmannschaften bekannt geworden. Diese Einrichtung schlagen wir auch für den zukünftigen Aufbau einer Ländermannschaft vor. Wir wissen uns mit Sepp Herberger einig, daß etwas in dieser Hinsicht getan werden muß. Allerdings bleibt dies der Initiative der Fußballbehörden Süd-, West- und Norddeutschlands vorbehalten, und Herberger wird froh sein, aus einem großen Reservoir schöpfen zu können.

Betrachtet man Süddeutschland, so steht hier eine große Anzahl von Junioren zur Verfügung, aus denen etliche für große Aufgaben zurechtgeschnitten werden können. Als süddeutsche Nachwuchsgarnitur könnte man sich denken:

Tor: Goth-SF. Stuttgart (22); Verteidigung: Knoll-Nürnberg (22), Kaster Offenbach (19); Läufer: Berger-Nürnberg (21), Steimle-VfB. Stuttgart (25), Keim-Offenbach (21); Stürmer: Herbolsheimer-Nürnberg (23), Morlock-Nürnberg (23), Schlienz-VfB. Stuttgart (24), M. Gramminger-Neckarau (22), Kraus-Eintracht Frankfurt (22).

Pozzo für England-Spiel voll Zuversicht

Verbandskapitän Vittorio Pozzo ist im Hinblick auf das Fußball-Länderspiel Italiens am 16. 5. gegen England zuversichtlich. „Italiens Fußball erlebte beim Sieg gegen Frankreich in Paris seine Renaissance. Die „Sqadra" hat ihren eigenen Stil und ihre eigene Taktik wiedergefunden. Italien erhebt wieder Anspruch auf den ersten Platz in Europa. Ich bin gewiß, daß die Azzurris gegen England eine neue Demonstration ihres Könnens liefern werden." In der englischen Mannschaft, die die Kontinentreise mitmacht, befinden sich neben den erfahrenen Spielern auch zwei neue Talente, nämlich der Verteidiger Aston (Manchester United) und der Läufer Nicholsen (Tottenham Hotspurs).

Wann darf der Torwart gerempelt werden?

Obwohl das Rempeln des Torwarts nach der Regel durchaus erlaubt ist, erregt es doch beim Publikum meist Mißfallen. Wie anders man über das Torwartrempeln dagegen auf der Insel denkt, zeigte sich beim Länderspiel Schottland-Belgien. Bei dem 2:0-Sieg der Schotten war Belgiens Torhüter Daenen der beste Mann. Er spielte aber gegen die energischen Schottenstürmer noch zu weich, und beim ersten Tor fiel er samt dem Ball ins Netz, als er bei einem Freistoß des schottischen Rechtsaußen Smith von dem Halbrechten Combe über die Linie gerempelt wurde.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß der Tormann in drei Fällen gerempelt werden darf: 1. wenn er den Ball hält, 2. wenn er seinen Torraum verlassen hat, 3. wenn er einen Gegner behindert.

Deutsche Studenten-Fußballer nach London

Die ersten Bande, die unsere Studenten-Fußballer durch die Wettspiele Bern — Bonn mit dem Auslande knüpften, dürften sich bald weiter verstärken. Wie bekannt wird, sollen die deutschen Studenten im August nach England eingeladen werden und dort gegen die Universitätsmannschaften von London, Cambridge und Birmingham spielen. Es ist auch zu hoffen, daß es unseren Studenten gelingen wird, im kommenden Jahr an der Fußball-Weltmeisterschaft teilnehmen zu dürfen. Der langjährige Betreuer der deutschen Studenteneif, Harry Read, wurde von den Sportreferenten der deutschen Universitäten aufgefordert, das Training unserer Studenten zu übernehmen. Read steht eine Reihe erstklassiger Spieler zur Auswahl, u. a. die Nürnberger Herbolsheimer, Bergner und Reisser, Schallmeier von Bayern München, Hammerl und Müller (1860 München), Hoffmann (Wacker München), der Torhüter Mierzowski (Münster) und Lehmann (St. Pauli).

Monte Carlo am Sonntag ohne Mercedes — doch mit Stuck?

Die Reklamechefs des Kasinos von Monte Carlo verstehen ihr Geschäft. Bereits Wochen vor dem berühmten „100-Runden-Rennen" sind die Spalten der Sportpresse mit Meldungen über das erste Nachkriegsrennen um den Grand Prix von Monaco gefüllt. Nach einer Schweizer Meldung soll auch Hans Stuck auf Cisitalia, der beim Großen Preis von Genf in der '15. Runde wegen Motorschadens aufgeben mußte, am Start sein.

Wegen des beabsichtigten Starts der beiden 1,5-l-Mercedes-Rennwagen mit Caracciola und Kautz wird uns von Daimler-Benz in Untertürkheim mitgeteilt: Ein Start der beiden Wagen, der vom Werk natürlich begrüßt würde, kann aus technischen Gründen nicht erfolgen. Die Zeit bis zum Kasino-Rennen von Monte Carlo ist zu kurz, um noch das vom letzten Tripolis-Rennen stammende Getriebe auszuwechseln. Dieses Getriebe hat eine für hohe Geschwindigkeit vorgesehene Uebersetzung, die in dem kurvenreichen Monte-Carlo-Kurs nicht zweckmäßig ist.

Rekordbrechende Braunschweiger Schwimmer

Nach ihrem Besuch in Freiburg stellten sich die Braunschweiger Schwimmer bei den interzonalen Wettkämpfen in Berlin-Charlottenburg und warteten mit prächtigen Leistungen auf. Der MTV Braunschweig unternahm über 4mal 100 m zwei Rekordversuche in der Besetzung Klinge, Lehmann, Kühne, Köninger und blieb nur knapp hinter seinem Rekord von 4.55,6 zurück. Ueber 10mal 100 m gelang es, den alten Rekord von Hellas Magdeburg um 3 Sek. auf 13.20,2 zu verbessern. Eine Berliner Auswahl konnte nicht mithalten und lag beim Anschlag mit zwei Bahnen im Hintertreffen. Doch soll dieser Rekord keine Anerkenneug finden, weil ein Bahnrichter den Frühstart eines Braunschweigers festgestellt haben will.

Auch Zuschauer können Rekorde brechen

Vor 134 000 Besuchern zeigte Schottlands Fußballelf im Glasgow-Hampden Park zwar das bessere technische und schnellere Spiel, unterlag aber trotzdem den schußfreudigen Engländern 2:0. — In der bayerischen Landesliga setzten sich die beiden letztjährigen Oberliga-Absteiger BC. Augsburg im Süden und FC. Bamberg im Norden erneut gegen alle Mitbewerber durch. Dabei kam es im entscheidenden 5:2-Spiel des BCA. gegen die immer noch mit Hans Jakob im Tor spielenden Regensburger zu der bescheidenen Summe von 18 000 Zuschauern in einem „zweitklassigen" Treffen.

Unsere kleine Sportrundschau

Handball-Auswahlmannschaften von Süd- und Norddeutschland stehen sich bei den Frankfurter Sporttagen am 16. Mai gegenüber. Bei diesem Spiel kommen unsere derzeitigen Anwärter auf einen Platz in der Nationalmannschaft zum Zuge.

Für das „Frankfurter Turnfest 1948" gab der Turnfestausschuß den Landesturnverbänden nur beschränkte Kontingente für den Besuch Frankfurts bzw. des Stadions frei. Südbaden-Südwürttemberg können demzufolge 180 Wettkämpfer und 600 Besucher entsenden.

Manfred von Brauchitsch erklärte in einem Radio-Interview, daß er darauf brenne, wieder in einem Rennwagen zu starten. Er hätte die Chance, einen französischen Wagen zu steuern, sobald die Deutschen wieder mitmachen dürften.

Sportgeräte stehen als Prämien für die Schuljugend hoch im Kurs: In Augsburg gab es für die besten Schulaufsätze ein Fahrrad, Fuß- und Handbälle und Tischtennisgeräte. Die Aufsätze sollen so gut wie nie gewesen sein!

Finnlands Cheftrainer der Leichtathleten, Arne Valste, hat die Olympiavorbereitungen aufgenommen. Seine Methode ist einfach: „Es gibt keine Trainingsgeheimnisse. Meine langjährigen Erfahrungen kann ich in dem Satz zusammenfassen: Viel Training und viel Schlaf."

Hockey wurde sachlicher, urteilt unser vielfacher Nationalspieler Kutti Weiß: „Die Torsicherung steht jetzt im Vordergrund. Vielleicht hat dadurch unser Spiel an Schönheit verloren, aber der konzentrierte Kampf vor dem Tor macht es spannender.

Im Fünf-Städte-Kampf der Radamateure siegte das Stuttgarter Meisterquartett Schertle-Hasenforther-Renz-Lederer beim Münchener Frühjahrsradsporttag mit 3,8 Punkten vor Nürnberg, Augsburg, München und Schweinfurt. Einzelsieger wurde der deutsche Fliegermeister Schertle. Den zweiten Platz belegte Strube aus Nürnberg.

Bei den Spielen um die Schachweltmeisterschaft belegte Michael Botwinnik (Sowjet-Union) im Gesamtergebnis mit 12½ Punkten den 1. Platz und gewann damit den Weltmeistertitel.

Garmisch-Partenkirchen wartet Pfingsten mit einem größeren Sportprogramm auf, in dessen Verlauf die Schweizer Eishockeymannschaft auf die lettisch-deutsche Auswahl aus Augsburg trifft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lahr und Umgebung

Pfingsten, das liebliche Fest

Kein Fest im Reigen des Jahres trägt diese Wonne der Sättigung, diese Anmut der Vollendung, diesen Prunk von Duft und Glanz. Durch das Verglühen der Kastanienkerzen zittert die schwermutvolle Blust des Rotdorns, während die Robinien leise träumend ihre Blütentrauben in dem Aether wiegen. Ueber den Wiesen schimmert die Pracht von Schmetterlingen umgaukelter Blumen, darin der still ermüdende Frühling den Glanz des aufleuchtenden Sommers streift. Amselsang und Finkenschlag und das Lied der Lerche klingen in den blauenden Himmel hinein, während der Kuckuck durch die mittäglich flimmernde Stunde des Waldes ruft und die Nächte von dem Singen der Nachtigall beben.

Pfingsten, das Fest der strahlenden Lebensfülle, des jubelnden Glücks der Erfüllung. Schon zittert durch die Halme eine Ahnung einmal sich neigender Aehren, schon schwillt es in den blütenberaubten Kelchen von Fruchtbarkeit schon schauert es durch den flimmernden Abend wie das Wissen, daß Höhe und Tiefe eins werden müssen, daß das Brautfest in seiner Vollendung nicht Ende, sondern Stufe, Beginn neuer Wandlung darstellt, daß der Geist der Pfingsten wohl mit Brausen und feurigen Zungen über die Erde kam, in Ekstase und Besessenheit sichtbar wurde, aber dennoch Verpflichtung und Bindung bedeutet zur Gestaltung einer zerrissenen Welt.

„Schmückt das Fest mit Maien!" heißt es in einem Kirchenlied. Mancherorts herrscht noch der alte Brauch des Pfingstritts: Junge Burschen reiten vor Tau und Tag in den Wald, schmücken die Pferde mit wehenden Birken, mit „Maien", kehren mit der steigenden Sonne in die Traumesstille der sonntäglichen Straßen ein, als trügen sie den Frühling selber in die Umfriedung der Menschen und die Gewißheit der Unsterblichkeit ewig sich wandelnden Lebens in fragende Herzen hinein.

Stadtnotizen

Was ist aufgerufen? Butter: für Normalverbraucher 0—6 Jahre 150 Gramm, 6 bis über 20 Jahre 50 Gramm. Ferner werden für alle Altersklassen 4 Eier ausgegeben.

Fahrplan-Berichtigung. In dem in unserer Ausgabe vom 8. Mai veröffentlichten Fahrplan tritt folgende Aenderung ein: der Personenzug Richtung Offenburg fährt in Lahr-Dinglingen ab 7.20 Uhr und hat keinen Anschluß von Lahr-Stadt; der Schnellzug Lahr-Dinglingen ab 8.55 Uhr hat Anschluß von Lahr-Stadt ab 8.40 Uhr

Der Landrat des Kreises Emmendingen, Freiherr von Gleichenstein, ist mit der Führung der Geschäfte des Landrats von Lahr beauftragt worden.

Ein Autozusammenstoß ereignete sich am Montag beim Alten Rathaus. Es entstand nur Sachschaden.

Sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma L. Biermann & Co. in Lahr-Dinglingen feiert am 15. Mai Prokurist Heinrich Kißling, der am 2. Mai 70 Jahre alt wurde.

Ehrung von Altersjubilaren. In einer Betriebsversammlung der Kalenderfabrik G. A. Wagenmann wurden folgende Arbeitsjubilare durch Ueberreichung von Geschenken geehrt: Für 30jährige Betriebszugehörigkeit Frau Hedwig Jehle und für 25 Jahre Maschinensetzer Hermann Maier.

Ein Stadtgartenkonzert veranstaltet die Stadtkapelle am Pfingstsonntag um 20 Uhr.

Die Schwarzwald-Lichtspiele werden ihre Besucher über Pfingsten mit dem Lustspielfilm „Die falsche Geliebte" erfreuen, in dem die reizende Danielle Darrieux die Hauptrolle spielt.

Die Palast-Lichtspiele zeigen den deutschen Film „Der Majoratsherr" mit Willy Birgel und Viktoria v. Ballasko.

Den 70. Geburtstag feiert am Pfingstsamstag der frühere langjährige Kolonnenführer der Freiw. Sanitätskolonne, Herr Malermeister August Erhard, Gärtnerstr. 13. Auch als Vorstandsmitglied des Arbeiter-Bildungs-Vereins und als aktiver Angehöriger der Freiw. Feuerwehr stand Herr Erhard lange Jahre im Dienste der Allgemeinheit.

Seinen 70. Geburtstag begeht am Pfingstsonntag Schreinermeister Karl Finkbeiner, Mauergasse 8. 1907 übernahm er zusammen mit seinem vor anderthalb Jahren verstorbenen Bruder Ernst die 1874 vom Vater gegründete Bau- und Möbelschreinerei, die in dieser langen Zeit stets sehr gut geführt wurde. Freundliche Wünsche begleiten den Altersjubilar.

Jahresversammlung des graph. Gewerbes

Die im Gasthaus „Zum Falkenkeller" abgehaltene Generalversammlung der Gewerkschaft des graphischen Gewerbes nahm Stellung zum Entwurf des Manteltarifs. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Organisation im Jahre 1947 einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat und heute über 800 Mitglieder zählt. Auch der Rechenschaftsbericht kündete von einem befriedigenden Kassenstand. Es wurde die Auszahlung eines Sterbegeldes beschlossen. Recht eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit der Landestagung am 5. und 6. Juni in Lahr. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Wacker, Stellvertreter Kempf, Kassierer Schultes, Schriftführer Schläger, Jugendwart Weickel, Beisitzer Haag und Reck und als Vertreterin der Frauen Frau Speck. Anschließend hielt Dr. Frey einen informatorischen Vortrag über „Eigentumsbegriffe". Eine längere Aussprache, in der hauptsächlich die Verteilung von bewirtschafteten Waren lebhaft debattiert wurde, beendete die Tagung.

Besuch am Kaiserstuhl

Den Himmelfahrtstag benutzte der evang. Kirchenchor Lahr, um einer Einladung der Kirchengemeinde Bischoffingen am Kaiserstuhl Folge zu leisten. In den frühen Morgenstunden ging es mit Omnibussen dem Ziel entgegen. Eine kurze Umschau — und schon hatte der Chor Gelegenheit, zur Bereicherung des Vormittags-Gottesdienstes beizutragen. Nachmittags fand in der Kirche unter der umsichtigen Leitung des Chormeisters Neck und unter Mitwirkung der Instrumentalgruppe eine in allen Teilen gut gelungene Kirchenmusik statt, die eine dankbare Zuhörerschaft vereinigte. Nur zu schnell verflossen die Stunden und ungern schied man von dem gastfreundlichen Bischoffingen; das Erlebte wird noch lange bei den Teilnehmern in Erinnerung bleiben.

Der Sommer-Lehrabschnitt der Volkshochschule

Das nunmehr vorliegende Programm des Sommer-Lehrabschnitts der Volkshochschule, der am 18. Mai beginnt und am 30. Juli endet, sieht in den allgemein-bildenden Kursen die Fortsetzung des Kurses „Grundfragen der Psychologie" (Prof. Merten), „Atem- und Sprechtechnik" (Fräulein Idler) und des franz. Lesezirkels vor. Neu sind folgende Kurse: „Kunst und Religion des Ostens" (G. M. Teutsch) in Verbindung mit der zur Zeit im „Lahrer Haus" stattfindenden Ausstellung: „Idee und Wirklichkeit" (Karl List) und „Begegnungen mit der Romantik" (Studienrat Butz). An fachlichen Kursen sind vorgesehen: Französisch für Anfänger, für Fortgeschrittene und für solche mit elementaren Kenntnissen. Die Anmeldung zu den einzelnen Kursen erfolgt im „Lahrer Haus" während der üblichen Geschäftsstunden.

Jugendbildungswerk Lahr

Nachdem in anderen Städten Badens im Rahmen des Jugendbildungswerkes bereits Arbeitsgemeinschaften sich u. a. mit der Betrachtung von Theaterstücken und Filmen befassen, haben sich auch in Lahr einige Jugendliche zusammengetan, um eine Interessengemeinschaft dieser Art zu bilden. Diese beschäftigt sich mit der Besprechung von Theaterstücken und Filmen, die in Lahr geboten werden und beabsichtigt darüber hinaus eine Gruppe aufzubauen, die selbst in der Lage ist, Theaterstücke alter und neuer Autoren vorzubereiten und aufzuführen. Alle Jugendlichen über 16 Jahre, die sich dieser Interessengemeinschaft anschließen wollen, werden gebeten, bis spätestens zum 1. Juni 1948 ihre Adresse mit dem Vermerk: „Theater- und Filmfreund" schriftlich oder mündlich im „Haus der Jugend" anzugeben.

Das Festkonzert des „Liederkranz"

Mit einem Festkonzert feierte der Männergesangverein „Liederkranz" sei 110jähriges Bestehen. An der Vorbereitung dieses Konzerts war mit sichtlicher Hingabe gearbeitet worden, so daß ein bemerkenswertes Chorkonzert zustande kam. Allerdings waren noch nicht alle Vorbedingungen für eine wirklich gediegene Kunstleistung erfüllt, und es wird schon noch eine gewisse Zeit dauern, bis der Chor die alte gesangliche Höhe wieder erreicht hat. Aber der Anfang ist gemacht, und das ist für heute schon viel. Im Mittelpunkt der Chordarbietungen stand Friedrich Hegars Chorballade: „Die beiden Särge". Daß der „Liederkranz" heute bereits wieder in der Lage ist, einen Hegarchor zu bewältigen, stellt ihm ein gutes Zeugnis aus. Solange es Männergesangvereine gibt, werden auch Hegarchöre gesungen werden, sie sind ein Prüfstein für jeden Männergesang und das Beste, was auf diesem Gebiet geschaffen wurde. Ohne Intonationsschwankungen geht es bei einem solch schwierigen Chor nie ab, aber sie waren beim „Liederkranz" unbedeutend, und die gefürchteten Klippen im zweiten Teil der Ballade wurden unter der fachkundigen Führung des erfahrenen Chormeisters Hugo Krauth mit Sicherheit gemeistert. Von den übrigen Chören verdienen Schuberts „Dörfchen", Kreutzers „Forschen nach Gott" und Neßlers „Abschied hat der Tag genommen" besondere Erwähnung. Die unterschiedlichen Stimmungen dieser Chorlieder waren verständnisvoll behandelt und fanden neben den übrigen Chören den lebhaften Beifall der Zuhörer.

Von den mitwirkenden drei Solisten ist Gertrud Eckerlin-Glöser eine begabte Sopranistin, deren Stimme in allen Lagen sehr gut durchgebildet ist und natürliche Wärme ausstrahlt. Mit Liedern von Schubert und Richard Strauß, die sie mit tiefer Verinnerlichung zu gestalten wußte, hinterließ sie starke Eindrücke. Für den reichen Beifall dankte die Solistin mit der eindringlichen Wiedergabe der „Liebesfeier" von F. Weingartner. Auch Frau Elisabeth Göhringer verstand es, die Zuhörer mit dem Vortrag von Wildenbruchs Melodrama „Hexenlied" zu packen. Die eindrucksvolle, plastische Wiedergabe, die das erschütternd Menschliche der Dichtung mit tiefem Empfinden darzustellen vermochte, hinterließ bei den Zuhörern tiefe Ergriffenheit. Die von Max von Schillings geschriebene musikalische Untermalung, eigentlich für Orchester gesetzt, wurde von Wilhelm Wehrdt am Flügel mit ausgezeichnetem Gelingen durchgeführt. Mit vier Liedern von Schubert erfreute das Vereinsmitglied Hans Göhriger und errang ebenfalls starken Beifall. Als gewander und dezenter Begleiter der Gesangsolisten betätigte sich auch hier Wilhelm Wehrdt.

Ein Jubiläumskonzert ist auch mit Ehrungen verdienter Vereinsmitglieder verbunden. Diese nahm der Präsident des Vereins, Herr Carl Wickert, am Schluß der ersten Programmhälfte vor. Nach kurzen Begrüßungsworten, die dem Vertreter der Militärregierung, dem Lahrer Oberbürgermeister, dem Vertreter des Landrats sowie den zahlreich erschienenen „Liederkranz"-Freunden gewidmet waren, überreichte er den Herren Pfaff, Wahl, Frick und Stolz die Ehrenurkunde für fünfzig- bzw. vierzigjährige Mitgliedschaft.

Der „Liederkranz" kann sein Festkonzert zur Erinnerung an sein 110jähriges Bestehen als künstlerischen Gewinn buchen. Die lebhafte Anteilnahme des Publikums an diesem Abend mag der Vereinsleitung Auftrieb zu neuem Schaffen geben. W.

Madame Sans-Gêne

Gastspiel des Mittelbadischen Theaters Offenburg

Sardous „Madame Sans-Gêne" gehört zum Lustspiel-Repertoire nicht nur der französischen, sondern zumal auch der deutschen Bühne. Es ist ein meisterhaft gebautes Lustspiel, das wohl noch lange Zeit ein Zugstück bleiben wird. Die Popularität der Titelheldin weist eine gewisse Parallele zur Liselotte von der Pfalz auf, die ja mit ähnlich unbekümmerter Offenheit am Pariser Hofe Aufsehen erregte und sich dadurch die Beliebtheit der Nachwelt gewann.

Das Mittelbadische Theater Offenburg überraschte diesmal mit einer faszinierend wuchtigen Inszenierung. Dr. Schmiedhammer hat uns bereits einmal mit einer ähnlich dramatisch kulminierenden Komödien-Inszenierung überrascht: mit Molières „Der Geizige". Bei Sardous Lustspiel verdrängte die straff-disziplinierte Regieführung das Lustspielmäßige. Wir erlebten ein Schauspiel, das sich hart an der Grenze des Dramas bewegte und nur in kurzen Episoden zum Lachen reizte, im übrigen aber von atemloser Bewegung und Spannung erfüllt war. Die Konsequenz, mit der Dr. Schmiedhammer hier wie damals bei Molière seine Auffassung durchsetzte, ist bewundernswert. Da war kein Spieler, der „aus der Rolle gefallen" wäre und die Konzeption der Regie durchbrochen hätte. Die künstlerische Geschlossenheit der Inszenierung war denn auch die Ursache des Erfolges und der starken Wirkung dieser Aufführung.

Die Titelrolle hatte Ilse Becker, die Intendantin, selbst übernommen. Man glaubte ihr den Mut, die Tapferkeit, die Offenheit und Geradheit ihres Wesens, die Energie des Willens und auch die zarten Regungen des Herzens; nur ihr Humor hätte ursprünglicher sein müssen; doch den kann ja auch die größte Schauspielerin nicht im Spiel ausdrücken, wenn sie ihn nicht mitbringt. Günter Zulla als Marschall Lefèbvre war in seiner Offenherzigkeit ihr idealer Partner. Dr. Schmiedhammer bot eine nicht minder hervorragende Leistung als Schauspieler denn als Regisseur. Sein Napoleon war ein genialer Willensmensch mit dem Trieb, jeden anderen Willen dem seinen unterzuordnen. Nur Madame Sans-Gêne vermochte sich ihm gegenüber zu behaupten — und Fouché, den Toni Berger als überlegenen, eiskalt berechnenden Verstandesmenschen ausgezeichnet darstellte. Marliese Fritz und Annemarie Lesser waren die hinterhältig-arroganten Schwestern Napoleons, Willi Arlow der mutige Graf Neipperg, Walter Reichelt der zierlich-gespreizte Tanzmeister und Peter Ulrich-Lattau der überaus höfische Kammerherr. Das Bühnenbild von Waldemar Mayer-Zick war notdürftig und vom vielen Wandern strapaziert, aber zweckgerecht.

Die Aufführung fand eine sehr gute Aufnahme, es gab langanhaltenden Beifall. Schmiedhammers Weggang nach Konstanz wird für das Offenburger Theater ein großer Verlust sein; wir wünschen indes der tüchtigen Intendantin, daß ihr Unternehmen von einer Krise verschont bleibt und wir auch künftig derart starke Aufführungen erleben dürfen. L.

Japanische Kunst

Eine hochinteressante Ausstellung, die bedeutendste wohl seit Eröffnung des Lahrer Hauses, mit aus Privatbesitz zusammengestellten japanischen Originalarbeiten von zum Teil unschätzbaren Werte können wir zur Zeit im Lahrer Haus bewundern. Die Ausstellung gibt weniger einen Ueberblick über die Entwicklung der östlichen Kunst als vielmehr einen Einblick in das Wesen dieses uns noch fremden Kunstschaffens. Wohl hat auch die europäische Malerei seit der Entdeckung der östlichen Kunst Anregungen von dieser erhalten und verarbeitet, aber dennoch mutet sie uns zuweilen sehr fremd an. Ist man aber in ihre Eigenart erst einmal eingedrungen, erschließt sich dem Beschauer ein ungeahnter Reichtum seelischer Werte. Man darf sich bei der Betrachtung dieser Arbeiten nur nicht von der scheinbaren Leichtigkeit täuschen lassen: sie entspringt einer für uns unfaßbar langwierigen Vorarbeit. Hunderte Entwürfe hat ein Künstler z. B. angefertigt, bevor er in kürzester Zeit (man sagte uns, in höchstens einer Minute) eine kleine, miniaturhafte Tuschmalerei auf seidenzartes Papier bringt. Das Zarte, Leichte, Schwebende ist die schwierigste Kunst. Die westlichen Künstler können von diesen Arbeiten besonders eines lernen: die Kunst des Weglassens, der äußersten Beschränkung auf das Wesentliche. Dekorativ wirken die Farbholzschnitte. Das Verfahren ist ähnlich wie beim Farbfilm, indem für jede einzelne Farbe ein Stempel angefertigt wird. Die Vereinfachung bis zur Abstraktion sehen wir auch hier in erstaunlichem Maße erfüllt.

Die Ausstellung ist bis zum 29. Mai geöffnet und ist mit einem Kurs der Volkshochschule, der am 19. Mai beginnt, verbunden. L.

Eugen Seelos 70 Jahre alt

Der bekannte badische Maler Eugen Seelos feierte am 11. Mai seinen 70. Geburtstag. Eugen Seelos ist am 11. Mai 1878 in Lautenbach bei Gernsbach (Murgtal) geboren. Nach einer Lehrzeit als Dekorationsmaler besuchte er drei Jahre die Kunstgewerbeschule und 8 Jahre die Kunstakademie in Karlsruhe. Professor Ritter und Trübner hatten hier maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung des Meisterschülers. Auf großen Kunstausstellungen, vor allem in Karlsruhe, München, Hannover, Darmstadt und Berlin setzte er sich mit seinen Landschaften, Radierungen und Kohlezeichnungen durch. Im Schwarzwald fand der Künstler immer wieder seine Motive. Bilder aus der Schweiz und von den norwegischen Fjorden fanden den Weg bis nach Siam, wo ihm vom Königshaus regelmäßig Aufträge erteilt wurden.

Von Woche zu Woche

Da streiten sich die Leut herum

Früher blies der Trompeter bei den Preußen: Kartoffelsupp, Kartoffelsupp, die ganze Woche Kartoffelsupp! Es gibt eine ganze Menge Leute, die wehmütig daran zurückdenken; an die Kartoffelsupp, nicht an die Preußen. Mit dem Verschwinden letzterer ist auch erstere verschwunden, als wären seelige Kartoffelzeiten an unselige Preußen gebunden gewesen. Da streiten sich die Leut herum über Zeiten, Kartoffeln, Preußen, und der Bürokrat spricht in alter Frische „Ich habe erfaßt!" Seine säuberlichen Tabellen weisen die Erdäppel nach, aber die Kochtöpfe der Hausfrauen kranken an chronischer Leere es sei denn, die geplagte Künstlerin versteht, aus dem Nichts etwas zu machen, oder sie mustert tränenden Auges die letzten Wäschebestände, um etwas für den Bauern Brauchbares auszusuchen.

Aber auch da streiten sich die Leut herum: Der Bauer aus einer alten Abneigung gegen den Städter und vor allem gegen die Behörden, diese „vermaledeiten unnützen Fresser", die mit der Wünschelrute seine letzten Kartoffeln aus der Erde oder dem Kompensationswinkel hervorzulocken verstehen. Und der Städter schimpft auf Bauern und Behörden, wie es sich gehört. Das Schlimme an dem ganzen Streit ist aber, daß alle drei auf ihre Art recht haben, aber nur auf ihre Art, die miteinander nicht in Einklang zu bringen ist, weil alle irgendwie unter ihrem spezifischen Gesetz der Diktatur der Not stehen, das als kategorischer Imperativ das Tun und Lassen aller bestimmt.

Nachrichten vom Standesamt

für die Zeit vom 5. bis 11. Mai 1948.

Geburten: 5. Mai: Robert Marcel, V.: Fritz Ottmann, Maschinenschlosser in Lahr-Dinglingen; 8. 5. Elsa Irma, V.: Albert Heinrich Greß, Arbeiter in Dundenheim; Irmgard, V.: Wilhelm Gustav Adolf, Schumacher, Schreiner in Lahr; 10. Mai: Wolfgang Günter Gerhard, V.: Günter Emil Kolb, Friseur in Lahr; Gerlinde, V.: Hermann Kirchner, städt. Angestellter in Lahr; Esther Maria, V.: Max Erich Adler, Korbmacher in Lahr.

Eheschließungen: 8. Mai: Günter Adolf Voß, kaufm. Angestellter, und Ilse Luise Burkart, Buchhalterin, beide wohnhaft in Lahr; Oskar Cromer, Gipser, wohnhaft in Oberweier, und Gertrud Erna Faißt, Verkäuferin, wohnhaft in Lahr; Alfred Ketterer, Dreher, wohnhaft in Reichenbach, und Else Martha Faißt, Hilfsarbeiterin, wohnhaft in Lahr; 11. Mai: Egon Hermann Gäßler, Tapeziermeister, und Klara Elisabeth Huber, Kontoristin, beide wohnhaft in Lahr; Josef Anton Kraus, kaufm. Angestellter, und Eldritha Jakobine Stefan, Kontoristin, beide wohnhaft in Lahr.

Sterbefälle: 7. Mai: Magdalena Hockenjos geb. Kleis, Lahr, 75 Jahre alt; Heinrich Hugelmann, Kaufmann, Friesenheim, 21 Jahre alt; 8. Mai: Emil Ruppender, Regierungsrat a. D., Lahr, 63 Jahre alt; 10. Mai: Christmann Schäfer, Landwirt, Lahr, 94 Jahre alt; 11. Mai: Karl Hans Bräutigam, Schriftsetzer, Lahr, 52 Jahre alt.

Kriegssterbefälle: 5. Mai: Karl Friedrich Hans Heinrich, Bankprokurist, Lahr, 60 Jahre; 7. Mai: Emil Fehrenbacher, Buchdrucker, Lahr, 39 Jahre alt.

Gottesdienste

Kath. Gottesdienst St. Peter und Paul

Pfingstsonntag: 1/27 Uhr Frühmesse, 1/28 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 1/29 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen, 10 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, 20 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

Pfingstmontag: 1/27 Uhr Frühmesse, 1/28 Uhr hl. Messe, 1/29 Uhr Singmesse, 10 Uhr Kindergottesdienst, 20 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

Kuratiekirche Sancta Maria, Bismarckstraße

Sonntag: 1/28 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt, Te Deum und Segen; Monatskommunion der Männer und Jungmänner. 10 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, abends 8 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

Pfingstmontag: 1/28 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Kindergottesdienst, abends 8 Uhr Maiandacht mit Segen.

Evang. Gottesdienste für 16. und 17. Mai

Burgheim: 8.30 Uhr Frühgottesdienst.

Stiftskirche: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Pfr. Hörner), anschließend Feier des hl. Abendmahles.

Christuskirche: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Pfr. Bartsch), anschließend Feier des hl. Abendmahles.

Pfingstmontag, Stiftskirche: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Pfr. Seidel), 11.00 Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinschaft, Zionskirche: Pfingstfest: 10 Uhr Festgottesdienst; 11 Uhr Sonntagschule; Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde; Freitag 18 und 20 Uhr Jugendkreis.

Evang. Vereinshaus, Bergstr. 15: Sonntag und Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wünsche, Pläne — und die Wirklichkeit

Bericht über die Bautätigkeit in Lahr

Ein kleines eigenes Haus mit einem Gärtchen davor, davon schwärmen, träumen, phantasieren Ungezählte, die jetzt noch in engen Räumen zusammengepfercht leben. Dieser Tage konnten die Baulustigen im Sitzungssaal des Alten Rathauses die von der GdF Wüstenrot ausgestellten Modelle ihrer künftigen Eigenheime betrachten. Der Vertreter dieser Bausparkasse machte den Besuchern die Vorteile solcher Art des Sparens recht plausibel, aber einstweilen sind noch keine Anzeichen zu bemerken, die auf eine Besserung der Baustofflage hinweisen lassen. Auch eine Unterredung mit dem Leiter des Stadtbauamtes, Oberbaurat Nägele, über dieses überaus dringende Problem gab uns wenig Hoffnung.

Was darf gebaut werden?

Nach den amtlichen Richtlinien soll in erster Linie die Beseitigung von Kriegsschäden zur Instandsetzung von Wohnungen berücksichtigt werden, wobei die Anträge, für die verhältismäßig wenig Baustoffe aus dem offiziellen Kontingent benötigt werden, bevorzugt zu behandeln sind. Bei der Bearbeitung der Anträge überwacht der Ortsbauausschuß vor allem das Stadtbild, der Stadtrat hat die Einstufung in die Dringlichkeitsstufe vorzunehmen, während die Reihenfolge der Genehmigungen durch die Baupolizei, die dem Landrat untersteht, festgesetzt wird. Baugenehmigungen können erteilt werden, wenn die vom Wiederaufbau-Ministerium zugeteilten Kontingente vorhanden sind oder aber, wenn die Bauherren auf Grund irgend welcher persönlicher Beziehungen die Baustoffe erhalten können. Die Genehmigung wird in letzterem Falle nur dann erteilt, wenn das Bauvorhaben als dringlich anerkannt werden kann und deshalb erwünscht ist, weil kontingendierte Baustoffe nicht beizubringen sind. Man steht auf dem Standpunkt, daß auch in solchen Fällen die Wohnungsnot gemildert wird und die auf Seitenwegen erhaltenen Baustoffe für die kontingentierten Bauvorhaben doch nicht flüssig gemacht werden können. Ueber dieses Problem der schwarzen und grauen Beschaffung von Baustoffen wurde schon wiederholt in Stadtratssitzungen bei der Behandlung von Baugesuchen diskutiert; die Fraktionen aller Parteien sind sich darüber einig, daß der augenblickliche Zustand unerfreulich ist und demoralisierend wirkt, aber es konnte noch kein brauchbarer Vorschlag gemacht werden, der zu einer Lösung des Problems führen könnte.

Ein unhaltbarer Zustand ist es jedoch, daß die Stadtverwaltung im Ausschuß der Baupolizei nicht vertreten ist, der, wie bereits erwähnt, die Reihenfolge der Genehmigungen bestimmt, so daß sie auf die entscheidendste Frage keinen Einfluß hat, während andererseits die Landgemeinden in diesem Ausschuß vertreten sind. Der Stadtverwaltung wurde bis heute offiziell noch nicht mitgeteilt, wie dieser Ausschuß zusammengesetzt ist.

Unzureichendes Kontingent

Das Baustoff-Kontingent ist außerordentlich knapp, voll allem fehlt es an Zement, Holz, Dachziegeln und Gips. Wenn die Zuteilung erfolgt ist, beginnt die zweite Schwierigkeit: die Beifuhr. Der Transport ist meistens mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß oft Monate vergehen, bis die zugeteilte Menge angeliefert ist. Vor allem fehlt es auch an Säcken, was sich beim Zement oft verhängnisvoll auswirkt. Säcke gibt es, aber man bekommt sie nur schwarz, d. h. gegen Abgabe einer bestimmten Menge des Zements. Auch der Transportunternehmer verlangt meistens einen Naturallohn. Holz wurde monatelang überhaupt nicht zugeteilt. In letzter Zeit sind einige Zuteilungen erfolgt, es fehlt aber noch die Einschnittgenehmigung.

Die Bauvorhaben der Stadt Lahr

Das augenblicklich wichtigste Bauvorhaben der Stadt Lahr ist die Zollbrücke. Man hofft, die Brücke noch in diesem Jahr fertigstellen zu können. Das südliche Fundament ist betoniert, für das nördliche fehlt noch der Zement. In der Zwischenzeit wird die Bachregulierung vorgenommen. An zweiter Stelle steht das Mannschaftshaus, dessen Mittelbau zur Zeit hergerichtet wird. Der nördliche Flügel vom eigentlichen Zentralbau an ist bekanntlich an die Pestalozzi-Filmgesellschaft verpachtet worden, die sich verpflichtet hat, den Nordflügel innerhalb eines Jahres und den Zentralbau, der sehr stark betroffen ist, innerhalb zweier Jahre bezugsfähig herzurichten. Nicht weniger dringlich ist die sofortige Wiederherstellung des alten, im Dezember vorigen Jahres abgebrannten Gymnasiums, und die Bedachung des Wahrzeichens unser Stadt, des Storchenturms. Es folgt die Instandsetzung des alten Spitals in der Bismarckstraße, die Erstellung eines Holzhauses beim „Pflug" für das Personal der Volksküche und von Baracken als Notwohnungen. Die Instandsetzung der Bäder, verschiedener Brücken und der Entwässerungsanlage ist vorgesehen. Der Straßenbau beschränkt sich noch auf die Unterhaltung der Reichs- und Landstraßen erster Ordnung, für Lahr also auf die Reichsstraße Freiburg-Offenburg und die Landstraßen Mietersheim-Dinglingen und Mietersheim-Lahr, soweit sie durch das Stadtgebiet führen. Für die Unterhaltung der übrigen Straßen konnte bisher noch kein Material zugeteilt werden. Wir erwähnen dies besonders deshalb, weil mancher Bürger über den schlechten Zustand dieser oder jener Straße ungehalten ist und in seinem Aerger die Stadtverwaltung dafür verantwortlich macht.

Dieser kurze und unvollständige Bericht läßt schon erkennen, daß von Wiederaufbau im eigentlichen Sinne noch nicht gesprochen werden kann. Vorerst — und wohl noch für lange Zeit — müssen wir uns damit begnügen, das Bestehende zu erhalten; und selbst hier stößt man auf größte Schwierigkeiten. Wann die Wünsche und Pläne der Bausparer für das eigene Heim mit einem kleinen Gärtchen davor verwirklicht werden können, weiß noch niemand zu sagen, doch wünschen wir, es mögen alle Sparer noch den Tag erleben, an dem sie fröhlichen Einzug in ihr Eigenheim halten. L.

Blick in die Stadtgärtnerei

Es dürfte die rechte Zeit sein, einen Gang durch den Stadtgarten zu unternehmen, der sich an Pfingsten in seinem vollen Schmucke zeigt. Schon von der Straße aus nehmen wir eine Veränderung wahr: die Baumgruppe hinter dem Bismarck-Denkmal ist verschwunden; die Anlage wird jetzt gegen Norden durch eine langgezogene Hecke abgeschlossen, zu beiden Seiten des Denkmals sehen wir zwei frischgepflanzte Nordmannstannen.

Ein Gang durch den Stadtgarten

Wir treten ein und stellen zunächst fest, daß sich wenig verändert hat: die weißen und schwarzen Schwäne und die Zierenten schwimmen auf dem Teich oder sonnen sich am Uferrand, die großen alten Bäume werfen ihre Schatten, die Rehe liegen träge in ihren Häuschen, die Meerschweine knabbern ununterbrochen, und die prächtigen Fasanen stolzieren sehr erhaben in ihren Käfigen einher. So war es immer; so war es schon, als wir noch Kinder waren und uns ein Vergnügen daraus machten, den Enten Brot zuzuwerfen, das der Schwan mit seinem längeren Halse wegschnappte. Bei unserem weiteren Rundgang sehen wir, daß durch die Buchsrabatten Gras wuchert, wir vermissen die gewohnte, mit künstlerischem Geschick ausgeglichene Mannigfaltigkeit der Blumenbeete mit ihren wertvollen, zum Teil sehr seltenen in- und ausländischen Blumen, die jetzt durch Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und andere bekannte Blumenarten ersetzt sind.

Was der Stadtgärtner berichtet

Da uns der Stadtgarten als der Stadt kostbarstes Kleinod am Herzen liegt, baten wir den Leiter der Stadtgärtnerei, uns über die augenblicklichen Verhältnisse zu berichten. Wir erfahren folgendes: „Das größte und immer schwieriger werdende Problem ist der Mangel an Arbeitskräften. Da wir einerseits an den Lohnstop gebunden sind und nicht wie die Industrie mit Kompensationsware einen Lohnausgleich schaffen oder, wie es sonst in Gärtnereien heute üblich ist, die Leute verköstigen können, andererseits nur politisch unbelastete Arbeiter einstellen dürfen, können wir keine Arbeitskräfte, vor allem keine jüngeren, bekommen. Vom alten Arbeiterstamm sind noch einige in Gefangenschaft. Dazu kommt, daß wir uns heute mit dem wenigen und überalterten Personal in erster Linie den Feldanpflanzungen, dem Gemüse- und Kartoffelanbau auf dem städtischen Eigentum widmen müssen. Der Stadtgarten kommt erst in zweiter Linie. Ferner müssen Sie bedenken, daß der Stadtgarten zugleich das Anzuchtgelände für sämtliche übrigen städtischen Anlagen darstellt. Zu den städtischen Anlagen, deren Pflege uns obliegt, gehören die Anlagen am Bahnhofs- und Friedrich-Ebert-Platz, sämtliche Straßen- und Alleebäume im Stadtgebiet, die lebenden Hecken am Schutterbett, die beiden Friedhöfe in Lahr und der Friedhof in Dinglingen. Es liegt also hauptsächlich am Arbeitermangel, daß der Stadtpark heute einen so wenig gepflegten Eindruck macht; es gehört schon viel Liebe zur Sache, d. h. Mehrarbeit, dazu, den Park unter all diesen Schwierigkeiten so anzupflanzen und zu pflegen, wie er sich jetzt darbietet."

Kriegsschäden und Ueberalterung

„Wer mit dem Park", so berichtet uns der Stadtgärtner weiter, „so wie ich von frühester Kindheit an vertraut ist, dem macht der jetzige Zustand Sorge, und zwar insbesondere des Baumbestandes wegen. Einige sehr wertvolle Baumgruppen haben während des Krieges unter Beschuß gelitten, und ein großer Teil des Bestandes ist überaltert. Der ganze Park müßte in seinem Baumbestand gründlich verjüngt werden. Das ist aber jetzt nicht möglich, weil wir vor allem keine exotischen Bäume hereinbekommen oder selbst heranziehen können. Aehnlich ist es bei den Blumen; wohl sind die exotischen und wertvollen inländischen Pflanzengattungen erhalten, aber es fehlt die Zeit, sie in den Beeten des Parks zur Schau zu stellen.

Der Tierbestand konnte bis auf geringe Einbußen erhalten werden. Daß auch hier die Pflege und Fütterung auf Schwierigkeiten stößt, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Auf eines möchte ich aber noch hinweisen: auf die Sitzgelegenheiten. Vor dem Kriege erhielten wir eine Anzahl sehr schöner und bequemer Bänke, die uns wegen Farbmangel kein Maler streicht. Die Folge ist, daß das Buchenholz morsch wird und wir in kurzer Zeit nur noch wenige Sitzgelegenheiten haben werden."

Das Heimatmuseum

Bevor wir den Stadtgarten verlassen, wollen wir noch einen Blick zum Heimatmuseum werfen, das ja leider noch immer verschlossen ist. Von der zuständigen Stelle erfuhren wir, daß alle Vorbereitungen zur Wiedereröffnung getroffen sind und nur noch das Glas für die Fenster und Vitrinen fehlt, daß aber das Glas, nachdem sich auch die Militärregierung dafür einsetzte, mit Bestimmtheit zugesagt wurde und man in Bälde mit der Belieferung rechnen kann. Somit wird das Heimatmuseum in absehbarer Zeit wiedereröffnet werden können, was besonders für die Schulen, denen es ja heute außerordentlich an Lehr- und Anschauungsmaterial fehlt, von großem Nutzen sein wird. L.

Blick in den Gerichtssaal:

Eine seltsame Sünderin

Die 23jährige Justizangestellte Ch. aus Ettenheim hat in verschiedenen Bäckereien in Ettenheim im Zeitraum von fünfviertel Jahren Brotmarken für 250 kg Brot, in Metzgereien Fleischmarken, Fleisch und Wurst und bei einer Bekannten, für die sie Besorgungen erledigte und die grenzenloses Vertrauen zu ihr hegte, Geld im Betrag von mindestens 700 Mark gestohlen. Sie war ertappt worden, als sie aus einer Metzgerei Wurst entwendete. Seltsam ist, daß die Ch. daraufhin sogleich alle ihre früheren Diebstähle gestand, also gewissermaßen Selbstanzeige erstattete. Seltsam ist, daß die bisher noch unbescholtene und aus unbescholtener Familie stammende Diebin bei den Vorgesetzten als mustergültiger, fleißiger und intelligenter Mensch galt und man ihr die Fähigkeit zu solchen Vergehen niemals zugemutet hätte. Einen seltsamen Eindruck hinterließ die Angeklagte auch bei der Verhandlung: ihr offenes Geständnis und ihr zurückhaltendes Wesen wirkten sympathisch; man fragte sich, wie das möglich sein kann; denn es handelt sich ja um fortlaufend begangene Diebstähle, und es geschah auch, wie die Angeklagte selbst aussagte, nicht aus Not. Vielleicht suchte ihr weiches, haltloses Wesen einen mit Gefahr verbundenen Ausgleich gegen die Gewissenhaftigkeit und das Pflichtbewußtsein, das sie im Beruf übte. Sie mußte erkennen, daß dieser Weg über kurz oder lang ins Unglück führt, und es hatte den Anschein, als habe sie die Lehre verstanden. Nicht nur die Tränen der Reue, mehr noch ihr Geständnis sprechen dafür. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils. Die wegen Hehlerei mitangeklagte Mutter und Schwester wurden freigesprochen.

Milch mit 0,42 % Fettgehalt

Die 28jährige K. aus Grafenhausen war wegen Milchfälschung angeklagt. Bei einer Untersuchung der abgelieferten Milch im August vorigen Jahres wurde ein Fettgehalt von nur 0,42 % festgestellt, während eine 2 Tage später vorgenommene Stallprobe 2,5 % ergab. Die K., die bei der ersten Vernehmung geständig gewesen war, gab vor Gericht an, sie habe der frischgemolkenen Milch ungefähr ebensoviel entnahmte Milch, die für den eigenen Gebrauch vorgesehen war, versehentlich beigemengt und behauptete, ihr Geständnis bei der ersten Vernehmung sei ihr durch den Gendarmerie-Wachtmeister erpreßt worden. Der Richter rechnete ihr vor, daß, selbst wenn ihre jetzigen Angaben wahr seien, ein Fettgehalt von mindestens 1% in der Milch hätte enthalten sein müssen. Belastend wirkte auch, daß bei drei im Laufe des Dezember 1947 vorgenommenen Untersuchungen bei K. nur ein Fettgehalt von 1% festgestellt werden konnte, während die abgelieferte Milch der übrigen Landwirte des Ortes einen durchschnittlichen Fettgehalt von 3,5 % aufwies. Der Staatsanwalt geißelte mit scharfen Worten das der Bevölkerung, besonders den Kindern und alten Leuten gegenüber unverantwortliche Vergehen. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils. L.

Am Pfingstsamstag geschlossen

Sämtliche Banken und Sparkassen in Südbaden haben ihre Schalter am Pfingstsamstag für den Publikumsverkehr geschlossen.

Ausgabe von Speisekartoffeln für Mai

Man teilt uns mit, daß für alle Inhaber von Bezugsausweisen im Laufe des Monats Speisekartoffeln ausgegeben werden. Die Altersgruppen von 0—3 Jahren (Säuglinge und K 1) erhalten je 2 kg, Kinder und Jugendliche von 3—20 Jahren und Erwachsene über 20 Jahre je 3 kg Speisekartoffeln.

Duo-Abend

Mit einem klassisch-romantischen Programm hatten sich Grete Hirtler-Schlager, Freiburg, Violine, und Gertrud Morstadt, Lahr, Klavier, zu einem Duo-Abend im Pflugsaal vereinigt. Die zu Beginn des Abends gespielte Violinsonate von Beethoven, op. 12, Nr. 1 ist ein feingliedriges, figuratives Frühwerk, das jedoch den frühen, zu gleicher Zeit entstandenen Klaviersonaten nicht ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Die Wiedergabe dieses Werkes konnte wenig befriedigen, da die Geigerin mit ihrem zarten Geigenton nicht durchdringen konnte und das Klavier zu stark in den Vordergrund trat. Mit dem Vortrag der Sonate von Brahms, op. 100, hatten sich die beiden Künstlerinnen eine hohe Aufgabe gestellt, da diese sowohl in technischer als auch in musikalischer Hinsicht an beide Spieler größere Aufgaben stellt. Auch diese Sonate hinterließ einen zwiespältigen Eindruck, weil sich die Geigerin dem dominierenden Klavier gegenüber nicht durchzusetzten vermochte. In technischer Hinsicht wurde sie jedoch recht achtbar bewältigt, wenngleich der künstlerische Schwung fehlte. Sehr schön und empfindsam waren die Pianostellen angelegt. Restlos zustimmen konnte man dem Vortrag der Sonate von Dvoràk mit ihrem betont slawischen Charakter; hier war das Spiel der beiden Damen in allen Sätzen gut ausgeglichen, das Spiel der Geigerin war gelöster und kam neben dem Klavier zur vollen Geltung. Die Begleitung der Geigerin hatte Fräulein Gertrud Morstadt übernommen, die sich auch solistisch mit den Abegg-Variationen, op 1, einer Novellette D-dur, und der Romanze Fis-dur von Schumann betätigte. Ihr Spiel gefiel besonders in der Wiedergabe der Abegg-Variationen, die sie technisch gut ausgereift und mit ausdrucksvollem Vortrag zu Gehör brachte. Das leider nicht zahlreich erschienene Publikum dankte zum Schluß mit herzlichem Beifall. w.

Pfingstbräuche der Ortenau

In der Ortenau, der Landschaft zwischen Murg und Ettenheim, hat sich eine Reihe interessanter Pfingstbräuche erhalten. So zieht in Varnhalt der „Pfingstkönig" durchs Dorf, den Sommer bringend. Er steckt in einem aus Rebstecken hergestellten Gestell, das mit Schilfblättern behängt und von einem pfingstlichen Blumenstrauß gekrönt wird. Sein Lied beginnt mit den Worten: „Pfingstkönig bin ich benannt. Varnhalt ist mein Vaterland." In guten Zeiten wird der Pfingstkönig reich beschenkt. Ein Spiel, an dem sich 6 Knaben der oberen Schulklassen beteiligen, hat sich in Fußbach bei Gengenbach erhalten. Mit Holzkohle malen sie sich schwarze Schnurrbärte. Mit bunten Hahnenfedern schmücken sie den Hut. Einer der Buben, der „Pfingstdreck", trägt eine vergoldete Krone aus Pappe, über die Kleider ein weißes Hemd, in der Hand einen Haselstock. Der letzte der Buben, „Herr von der Stubentür" genannt, trägt den Korb für die Gaben. In jedem Hof führen sie ihr uraltes Pfingstspiel auf. Zum Schluß bedanken sie sich mit folgendem Spruch: „Wir danken euch ganz königlich, ihr habt uns gegeben barmherziglich. Gott der Allmächtige wird euch geben Gesundheit und ein langes Leben!" Droben auf dem Biereck, in der Nähe des Hünersedels, aber auf dem Fohrenbühl, treffen sich die Hirtenbuben des oberen Elz- und Kinzigtals zum Schellenmarkt. Sie tauschen dabei die Glocken aus. In der Nacht vor Pfingsten entzünden sie das weithin leuchtende Pfingstfeuer.

In Moos bei Bühl war der Pfingstritt bis zum Jahre 1835 üblich (vgl. Mayer: Badisches Volksleben, S. 155). Wer in Hildmannsfeld am „Pfingsdreckreiten" teilnehmen wollte, mußte eine Treibschnur bringen, mit der der Anführer seinen Binsenhut verzierte. Nachdem dieser einen Vorsprung von 30 bis 40 Schritten erhalten hatte, jagten alle hinter ihm drein. Wer das Ziel zuerst erreicht hatte, erhielt den Binsenhut des Anführers. In Ottenau bei Rastatt steckte der „Pfingstdreck" in einem Sack. Um den Hals trug er einen Kranz, auf dem Kopf einen Zylinder. Die Kinder sangen — wie in Waldprechtsweier — ein Lied. Es begann: „Pfingstdreck hett Speck und Eier g'fresse, Kuh und Roß im Stall vergesse!" In Eisental bei Bühl tanzte der „Pfingstdreck" und sang dabei sein Bettellied: „Pfingstdreck im Ewerland, Ingerland, gimmer e Stückl Speck in d'Hand!" In Neusatzeck nannte man den frühesten Aufsteher Pfingsten „Frühspitz". Der Neusatzer „Pfingstdreck" war mit alten Kleidern angetan. Er sprang den Kindern nach und „sengelte" sie mit Brennesseln.

Bis zum heutigen Tag geht der „Pfingstdreck" (Pfingst-Reck) im alten Lahrer Vorort Burgheim um. Er singt: „Hollaho! Der Pfingstdreck isch do! Er isch hinterm Ofe g'sesse, het e Platt voll Eier g'fresse, gib mir au eins oder zwei, Schnitz oder Speck, oder i geh der nit von de Hustür weg!" Aehnlich lautet der Spruch des „Pfingstdreck" in Heiligenzell bei Lahr. In angehängten „Kratten" (Kirschenkörbchen) werden (oder wurden) die empfangenen Eier verwahrt. Auch in anderen Orten der südlichen Ortenau, wie in Friesenheim, Ettenheim, Ettenheimweiler, Sulz, Mahlberg und Ottenheim haben sich ähnliche alte Pfingstbräuche lange Zeit erhalten.

Der Sinn ist überall der gleiche: der mit grünem Laub und Blumen geschmückte Knabe — der Pfingstkönig oder Pfingst-Reck — bringt den Sommer, das Leben, die Fruchtbarkeit, das Glück. — r.

Die Birke als Pfingstbaum

Im ganzen mittel- und nordeuropäischen Gebiet ist die Birke zum Baum des Pfingstfestes erhoben worden. Diese Wahl geschah nicht zufällig, sondern kam zustande, weil die Birke in den nördlichen Gegenden Europas und bei den slawischen Völkern schon von jeher als der Baum des Frühlings galt. Ihr weißer Stamm, das feine Grün der Blätter, das die Birke im Frühjahr bald zeigt und der angenehme Duft, den die Blätter ausströmen, dies alles hat dazu beigetragen, den Birkenbaum zuerst allgemein als Frühlingsbaum und dann als Baum des Pfingstfestes auszuwählen. M.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Kleinbahn verbindet Stadt und Land

Das Spötteln über das „altmodische Bimmelbähnchen" ist verstummt; denn Stadt und Land in Mittelbaden waren noch nie so sehr auf die Kleinbahn angewiesen wie heute. Ist sie aber wirklich schon so alt, veraltet gar, wie es zumal in der Stadt so gerne behauptet wurde? Am 30. November 1894 wurde die Strecke Seelbach—Lahr—Ottenheim eröffnet. Es bestand damals schon die Strecke Kehl—Lichtenau—Schwarzach—Bühl, die im Jahre 1892 eröffnet worden war, und es folgten am 1. April 1898 die Strecke Ottenheim—Altenheim—Kehl und am 2. Mai 1909 die Strecke Rastatt—Schwarzach. Diese Strecken mit einer Gesamtlänge von 113,43 km sind seit dem Jahre 1924 unter dem Namen Mittelbadische Eisenbahnen AG. (MEG) zusammengefaßt. Hierzu kommen noch 50 km Omnibuslinien. Durch den Wegfall Kehls ist das früher zusammenhängende Schmalspurnetz (das als solches das größte in der französischen Zone Badens darstellt) in eine nördliche und eine südliche Hälfte getrennt.

Seit 54 Jahren verkehrt also das Bähnchen zwischen Seelbach und Ottenheim, verbindet die Bevölkerung von Tal und Ried mit der Stadt und die Stadt mit dem Lande. Daß die MEG immer bestrebt war, mit der Verkehrsentwicklung Schritt zu halten, geht schon daraus hervor, daß sie seit dem Frühjahr 1929 den Omnibusverkehr einführte und die Dampflokomotiven seit 1934 teilweise durch Dieseltriebwagen ersetzte, um hauptsächlich in den Städten den Dampfzugbetrieb einzuschränken. Der Krieg setzte unter diese Verbesserungen einen Schlußstrich, und heute können wir wohl froh sein, daß die alten Dampflokomotiven noch pustend, schnaubend und bimmelnd durch unsere Stadt und den Kreis fahren, denn mit Omnibussen und Triebwagen allein könnte der Verkehr nicht bewältigt werden. Für die drei Omnibuslinien im Kreis Lahr (Lahr—Nonnenweier—Wittenweier, Seelbach—Schweighausen und Lahr—Biberach) steht noch ein einziger Omnibus zur Verfügung.

Die Personenbeförderung ist trotz des Verlustes von Kehl und trotz der erheblichen Fahrplaneinschränkungen nicht zurückgegangen, es werden vielmehr wie in den Vorkriegs- und Kriegsjahren durchschnittlich im Monat 300 000 Personen befördert. Es müssen also die gleichen Leistungen mit weniger Zügen vollbracht werden, was naturgemäß überfüllte Züge zur Folge hat. Dagegen ist die Güterbeförderung — vor allem durch den Ausfall von Kehl und die zurückgegangene Industrieproduktion — auf etwa 40% der Vorkriegsleistung gesunken. Im Jahre 1928 wurde nach Verstärkung der Gleise der Rollwagenverkehr eingeführt, so daß Normalspurwagen ohne Umladung den Bahnhöfen der Kleinbahn zugeführt werden können. Dies gilt jedoch nicht für die Strecke Dinglingen—Seelbach, weil die Normalspurwagen nicht durch die Stadt Lahr befördert werden können.

Die MEG hat durch den Krieg beträchtliche Schäden erlitten. Während früher 11 Lokomotiven und 9 Triebwagen vorhanden waren, sind heute noch 7 Lokomotiven und 5 Triebwagen fahrbereit. Zwei Lokomotiven mußten 1945 an die Straßburger Straßenbahn abgegeben werden, zwei weitere, die sich bei der Räumung in Reparatur befanden, mußten in Kehl zurückgelassen werden. Von den Triebwagen übernahm die Straßburger Straßenbahn den großen vierachsigen, mit starkem Motor ausgerüsteten, während ein zweiter Triebwagen wegen zu starker Beschädigung völlig zerlegt werden mußte. Am schwersten ist jedoch der Verlust der gut ausgerüsteten Kehler Werkstätte. Ein Ersatzwerkstättenbau ist am Lokalbahnhof in Lahr-Dinglingen begonnen, wovon z. Zt. die Fundamente in Arbeit sind. Das Fehlen der Werkstätte behindert und erschwert die Arbeiten außerordentlich. Sämtliche Reparaturen müssen bei der Privatindustrie und Handwerkern in Auftrag gegeben werden. Obwohl es diese nicht an Entgegenkommen fehlen lassen, sind lange Wartezeiten oft unvermeidlich, zumal die Arbeiter dieser Betriebe mit der Materie nicht so vertraut sind, wie es die Spezialarbeiter der Werkstätte waren. Kontingente oder Bezugscheine erhalten die Privatbahnen erst seit Ende 1947. Aus diesem Grunde war es bis heute nicht möglich, neue Antriebsfahrzeuge, Ersatzteile oder Werkzeugmaschinen für die Ersatzwerkstätte zu erhalten.

An Arbeitermangel leidet die MEG nicht so stark wie die Industrie, doch fehlt es auch hier an angelernten Hilfsarbeitern. Augenblicklich sind 190 Bedienstete bei der MEG beschäftigt. Die Direktion befindet sich seit Kriegsende in Lahr.

Wenn es uns einmal wieder so gut gehen sollte, daß wir unser Kleinbähnchen als altmodisch empfinden, dann wollen wir doch auch diese Zeit nicht vergessen, wo uns die Dampfwolken in den Straßen nicht störten, wo wir froh und dankbar waren, so „rückständig" aufs Land befördert werden zu können, wo es für Hunderte von Arbeitern auf dem Lande die einzige Möglichkeit war, täglich zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Doch bis wir wieder andere Ansprüche stellen können, vergeht noch geraume Zeit, und wenn es soweit ist, wird sicher auch die MEG alles tun, um sich zu modernisieren. Vielleicht bekommen wir dann gleich Atom-Triebwagen . . .

L.

Das Barometer zu Hugsweier

Der Eine spürt's im Reißmatheis,
Zum Himmel guckt d'r Vetter;
Der Dritte ist besonders weis'
Un sagt: 's gibt ander Wetter.
Ein Vierter liest im Hauspostill,
Im Hinkend' Bot' die Kätter,
Doch aller Weisheit letztes Ziel:
Wir kriegen ander Wetter!

Z' Hugsweier an der Schutter Strand,
Do hän sie's doch viel netter:
Schwimmt do d'r Schaum vom Mühlrad weg,
No kriege mer Regewetter.

K. B.

Aus der Chronik von Mietersheim

Mietersheim wird erstmals im Jahre 763 unter dem Namen Mutherisheim erwähnt. 1270 kam es zur unteren Herrschaft Geroldseck: Lahr—Mahlberg. 1629 fiel es an Nassau, 1803 wurde es badisch. Während des 30jährigen Krieges war das Dorf den Greueln des Krieges preisgegeben. Wertvolle Aufzeichnungen hat darüber der damalige Pfarrherr Johann Heinrich Büttner hinterlassen. Das älteste Gebäude von Mietersheim ist das 1510 erbaute Dorfkirchlein, das im Jahre 1907 in würdiger Weise instand gesetzt wurde. Pfarrer Ludwig (gest. 1938) hat sich hierbei besondere Verdienste erworben.

Mietersheim besitzt eine Gemarkungsfläche von 303 Hektar Ackerland und Wiesen. Waldungen besitzt die Gemeinde in den Niederungen der Rheinebene zwischen Dinglingen und Kippenheimweiler sowie im Schuttertal. Nach den letzten Erhebungen wird die Zahl der ortsansässigen Personen mit 643 angegeben (1938: 672). Der landwirtschafttreibende Teil der Bevölkerung setzt sich in der Hauptsache aus Kleinlandwirten zusammen. Der größte Teil der Einwohnerschaft findet seinen Lebensunterhalt in der Lahrer Industrie. Das Ablieferungssoll der Landwirtschaft konnte im vergangenen Jahr in den meisten Fällen voll erfüllt werden. Die Zahl der Selbstversorger beläuft sich auf 135, Teilselbstversorger sind es 90. Normalverbraucher 418. Die Zahl der Gefallenen des zweiten Weltkrieges beträgt 26, Vermißte 23 und 13 Gefangene. Der erste Weltkrieg forderte gleichfalls 26 Todesopfer. Am 18. 4. 1945 zogen französische Truppen in den Ort ein. Ein Großteil der Kriegsschäden konnte einigermaßen behoben werden, die schwierigeren Fälle harren noch ihrer Lösung.

BLICK IN DIE LANDGEMEINDEN

Nonnenweier. Zu einer außerordentlichen Versammlung berief der Leiter der örtlichen Tabakbaugenossenschaft, Herr Karl Frenk, seine Mitglieder. Nach der Berichterstattung über die Hauptversammlung wurden verschiedene Rundschreiben bekanntgegeben, die alle darin gipfeln, daß mehr Tabak angebaut werden soll, selbst wenn es auf Kosten von Getreide und Kartoffeln gehen sollte. So absurd diese Forderung für den ersten Augenblick in heutiger Zeit erscheinen mag, so ist sie doch berechtigt, kann doch durch den Tabak als besten Devisenbringer weit mehr an hochwertigen Nahrungsmitteln eingeführt werden, als das auf der gleichen Ar-Fläche durch eigenen Anbau möglich ist.

Nonnenweier. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Karl Schundelmeier und Katharina, geb. Frenk. — Aus Kriegsgefangenschaft kehrte Landwirt Wilhelm Häß zurück.

Langenwinkel. Seinen 60. Geburtstag beging am 10. Mai Sonnenwirt Fritz Bräuning in Verbindung mit seinem 30jährigen Geschäftsjubiläum.

Hugsweier. Ihren 74. Geburtstag feiern am 13. Mai Frau Christian Neunstöcklin und Christian Ruder.

Oberweier. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung wurde am letzten Sonntag Frau Luise Kunz geb. Ehret, Witwe, im Alter von 51 Jahren zur letzten Ruhe gebettet. Erst kürzlich kehrte der eine der beiden Söhne aus englischer Kriegsgefangenschaft zurück, während sich der andere noch in russischer Kriegsgefangenschaft befindet. — Am 17. Mai können die Eheleute Georg Moser und Barbara geb. Geiler das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. — Seinen 71. Geburtstag kann am 17. Mai Schneidermeister Otto Stuber feiern, während am 19. Mai Frau Frieda Cromer geb. Haas 73 Jahre alt wird.

Kuhbach. Am 3. Mai hielt die Kolpingsfamilie Lahr hier eine Versammlung im Kreuzsaal ab. Diese war als neuer Anfang der Arbeit im Sinne Kolpings hier in Kuhbach gedacht. Senior Franz Maier konnte Lahrer Kolpingssöhne und eine stattliche Anzahl Kuhbacher Männer willkommen heißen. Er umriß in klaren, kurzen Sätzen Kolpings Programm und gab anschließend dem Redner des Abends, Herrn Willi Benz, das Wort. Dieser berichtete aus seiner Tätigkeit als Tiefseetaucher. Ihm wurde reicher Beifall gezollt, und man bat ihn, einen weiteren Vortrag zu halten, was er gerne annahm.

Reichenbach. Aus der Gefangenschaft wurden entlassen: Wilhelm Hug, Landwirt, Albert Spothelfer, Landwirt, Wilhelm Fischer, Fabrikarbeiter.

Schönberg. Im 67. Lebensjahr verstarb Hofbauer Joseph Himmelsbach vom Hagsepphof. Ein rechtschaffener, fleißiger Mann ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Er bekleidete das Amt eines Gemeinderats seit 1945 und gehörte auch dem Kirchengemeinderat an. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und 6 Kinder, von denen der älteste Sohn seit langem vermißt ist. — Die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk bestand mit der Note „gut" Schmiedemeister Alois Wacker.

Wallburg, das Dorf der Schindelmacher

Am Pfingstmontag kehrt der Sommer höchstpersönlich in Wallburg ein. Ein etwa 14jähriger Junge, ganz in Baumlaub (meistens Buchenlaub) gehüllt, zieht vom nahen Wald her ins Dorf ein. Er führt in den Straßen und vor den repräsentativsten Häusern einen Tanz auf und wird von einem großen Teil der Dorfjugend begleitet. Immer wieder ertönt das: „Pfingstdrack, Duddilsack! — Meiers Moor (Zuchtsschwein) het Jungi g'macht, siebe mol in einer Nacht!" Dieser Brauch ist uralt und verherrlicht die Fruchtbarkeit des Sommers.

Aktuelle Probleme bestehen auch in dem kleinen, verkehrsabgeschiedenen Wallburg. Der Ort kann im wesentlichen als rein landwirtschaftlich angesehen werden. Zur Ehre der hiesigen Kleinlandwirte kann gesagt werden, das sie ihren Verpflichtungen nachkommen und damit ihren nicht unwesentlichen Beitrag zur Ernährungsfrage leisten. Leider muß bestätigt werden, daß die augenblicklich geforderten Ablieferungen an Großvieh die Erzeugung übersteigen. Freilich hat die Futtermittelnot nach der letztjährigen Mißernte viel dazu beigetragen, den vorhandenen gesunden Bestand zu reduzieren, da die Landwirte gezwungen waren, Großvieh, das sie nicht über den Winter bringen konnten, abzustoßen. Im übrigen aber verursachten die laufenden Ablieferungen eine starke, unverhältnismäßig große Viehabnahme. Mit dem jetzt noch zur Verfügung stehenden Viehbestand steht oder fällt die landwirtschaftliche Erzeugung. Aus der letzten statistischen Erhebung der landwirtschaftlichen Erfassungsstelle der Gemeindeverwaltung wird diese Bedrängnis in Zahlen sichtbar: Die Gemeinde besaß im Mai 1945 166 Kühe, bei der Viehzählung am 3. 12. 46 noch 141, am Jahresende 1947 122 und Ende April 1948 118 Kühe. Hierin ist der Nachwuchs einbegriffen, so daß ersichtlich wird, daß die Ablieferungen den möglichen Nachwuchs um ein Wesentliches übersteigen. Der Rückgang des Großviehbestandes wird noch deutlicher, wenn man die Anzahl der Ein-, Zwei- und Mehrkuhbetriebe in den Jahren 1946 und 1947 vergleicht. Im Juni 1946 waren in der Gemeinde vorhanden: 23 Einkuhbetriebe, 50 Zweikuhbetriebe mit reinen Arbeitskühen, 5 Zweikuhbetriebe mit nur Milchkühen und 1 Dreikuhbetrieb. Dagegen wurden am Jahresende 1947 gezählt: 33 Einkuhbetriebe, 42 Zweikuhbetriebe mit reinen Arbeitskühen, 3 Zweikuhbetriebe mit Milchkühen und 1 Dreikuhbetrieb. Das Mehr der Einkuhbetriebe beweist den Eingriff in die landwirtschaftliche Erzeugung sehr deutlich. Zu erwähnen ist noch, daß der Dreikuhbetrieb am Ende des Monats April weggefallen ist.

Wallburg ist das Dorf der Schindelmacher. Der Ruf dieser Handwerker geht weit über die Grenzen unseres Landkreises hinaus. Die Dachschindeln sind heute ein sehr begehrter Artikel, und die hiesigen Schindelmacher haben alle Hände voll zu tun, um den Markt mit ihren Schindeln zu versorgen. Leider ist auch hier über Rohstoffmangel zu klagen. Die Leitung der Fachvereinigung des Kreises liegt in den Händen des Landwirts und Schindelmachers Eugen Geiger, der gleichzeitig der Gemeinde als umsichtiger und gerechter Bürgermeister seit Oktober 1945 vorsteht.

Die Einwohnerzahl ist in den letzten Jahrzehnten im wesentlichen gleichgeblieben. Sie betrug 1815 405, 1825 503, 1933 422, heute 410 Einwohner. Eine der Hauptsorgen der Ortsverwaltung ist der Gemeindewald, der, obwohl Wallburg an die beträchtlichen Waldungen von Ettenheim, Altdorf und Orschweier anstößt, die sich bis ins Schuttertal ununterbrochen hineinziehen, nur 97 ha mittelmäßigen Baumbestand aufweist und einen minimalen Ertrag abwirft. Die arbeitende Bevölkerung, die während des Sommers als Kleinlandwirte beschäftigt ist, betätigt sich im Winter als Holzarbeiter in den weiten umliegenden Waldungen. Ein kleinerer Teil arbeitet in der einzigen Stumpenfabrik des Ortes, im Sägewerk und in der Holsindustrie Ettenheims.

Während im ersten Weltkrieg 6 Söhne des Ortes fielen, sind vom letzten Krieg bisher 18 Gefallene oder in der Kriegsgefangenschaft Verstorbene amtlich bestätigt. 8 Männer gelten noch als vermißt, 9 leben in der Kriegsgefangenschaft. Am 19. 4. 1945 wurde der Ort von französischen Truppen eingenommen. Infolge der Kampfhandlungen wurden zwei Anwesen beschädigt, die bereits wieder hergestellt sind.

Eine Besonderheit sind die 7 Ettenheimer Höfe, die mit dem Ort baulich verbunden sind, jedoch zu Ettenheim gehören, obwohl die Stadt 4 km weit weg liegt.

D.

Sport im Heimatbezirk

Im Fußball die Meisterschaft noch heftig umstritten

Durch den etwas überraschenden Punktverlust von Zunsweier auf eigenem Gelände gegen Ettenheim hat sich die Lage in der **Fußball-Bezirksliga Offenburg** wieder zugespitzt. Gengenbach gewann überaus sicher in Offenburg mit 5:2 und liegt nun nur noch einen Punkt hinter Zunsweier. Damit ist die Meisterschaft wieder ein offenes Problem geworden und dürfte wohl erst am letzten Spielsonntag entschieden werden. Zell hat seine Chancen, Altdorf noch überflügeln zu können, mit einem knappen 1:0-Erfolg in Lahr gewahrt.

Die Kreisklasse startet in die Aufstiegsspiele

Nachdem mit den Vereinen Friesenheim, Orschweier, Schutterwald, Zusenhofen, Leutesheim und Wolfach die sechs Staffelmeister der Kreisklasse des Bezirks Offenburg ermittelt sind, ist der Start dieser Mannschaften in den Wettbewerb um den Aufstieg in die Bezirksliga für Pfingstmontag festgesetzt. Die Paarungen für den 17. Mai sind wie folgt festgesetzt:

Leutesheim — Friesenheim; Orschweier — Schutterwald; Zusenhofen — Wolfach.

Die ersten zwei dieser Vor- und Rückspielrunde steigen in die Bezirksliga auf. Die große Frage ist, welche Vereine es wohl schaffen werden? Um eine Uebersicht über die Spielstärke der einzelnen Staffelmeister zu erhalten, wollen wir den ersten Spieltag abwarten, bevor wir uns zu einer Voraussage versteigen.

Sporttermine für Pfingsten

Fußball: SC. Diersburg — Sportfreunde Lahr; Punktspiele: Zunsweier — Oberkirch (Bezirksliga); Nonnenweier — Allmannsweier (Kreisklasse).

Sportfreunde Kürzell empfängt am Pfingstsonntag zum Freundschaftsspiel die Spielvereinigung Erzingen. Den Zuschauern wird ein spannender Kampf auf dem Sportplatz in Kürzell geboten werden.

Fußball-Pfingst-Turnier

Als Rahmen zum Hauptspiel am Pfingstmontag: Rastatt Jugend gegen Lahr Jugend kommt es im Verlaufe des gesamten Nachmittags zu einem Kreisoffenen Fußball-Turnier für Schüler-Mannschaften. Folgende Vereine haben ihre Zusage gegeben: Altenheim, Allmannsweier, Ichenheim, Oberweier, Lahr I C und Lahr II C-Jugend. Die Mannschaften spielen in zwei Staffeln, jeder gegen jeden in Spielen zu 2mal 15 Minuten. Beim Spiel selbst werden neben Punktbewertung auch Tor- und Eckenverhältnis bewertet. Die Sieger der beiden Staffeln bestreiten das Endspiel.

Jugendspielergebnisse: Lahr A-Jgd. — Zell a. H. A-Jugend 3:3; Orschweier C-Jugend — Lahr C-Jugend 10:0.

In der Handball-Bezirksliga kommen nach den sonntäglichen Ergebnissen nur noch Lahr und Altenheim für die Meisterschaft in Frage. Schuttern ließ sich zu Hause von Altenheim mit 12:13 schlagen und ist damit aus dem engeren Kreis der Titelanwärter ausgeschieden. Die hohen Niederlagen von Auenheim und Sulz überraschen etwas, während die Lahrer Handballer in Nonnenweier mit 12:8 Toren verdient gewannen.

Handball: Hugsweier — Hornberg 1. Schw.; St. Georgen 1. Schw. — Sportfreunde Lahr.

Rückerstattung von Besatzungskosten

Baden-Baden. In der Absicht, den zuständigen Dienststellen eine schnellere Auszahlung der Schuldforderungen an die Besatzungstruppen und die Militärregierung der französischen Besatzungszone zu ermöglichen, unterzeichnete der französische Oberbefehlshaber in Deutschland eine Verordnung, die die Nummer 153 trägt und die Frist für die Vorlage von Schuldforderungen an die französischen Besatzungsbehörden festlegt.

Die Verordnung hat folgenden Wortlaut: „Alle Inhaber von Schuldforderungen an die Militärregierung oder die Besatzungstruppen auf Grund von Sachlieferungen oder Dienstleistungen für den Bedarf der Besatzungsstreitkräfte, mit Ausnahme von Requirierungen, haben alle Unterlagen für ihre Schuldforderungen den mit der Ausfertigung der Zahlungsanweisungen beauftragten französischen Behörden innerhalb folgender Fristen vorzulegen:

Schuldforderungen aus der Zeit vor dem 1. Mai 1948: bis zum 15. Juni 1948.

Schuldforderungen aus der Zeit nach dem 1. Mai 1948: innerhalb von 45 Tagen nach Lieferung der Ware bzw. Durchführung der zur Bezahlung Anlaß gebenden Dienstleistung.

Nach Verstreichen dieser Frist können Schuldforderungen nicht mehr zur Zahlung vorgelegt werden."

Durch diese Verordnung bleiben die gültigen Vorschriften über die innerhalb eines Monats an deutsche Dienststellen zu erfolgende Vorlage von Quittungen unberührt, die in Ausführung von Lieferungsanordnungen oder von Dienstleistungen, die von der Militärregierung verlangt waren, ausgestellt worden sind.

LANDW. ERZEUGNISSE

5 Ar Kleefutter im Tausch abzugeben. Angebote unter Nr 2234 R an „Das Neue Baden", Lahr.

Stroh abzugeben. Ferkel gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2236 in der Geschäftsstelle „Das Neue Baden", Lahr.

Einige Zentner Stroh gegen Futterrüben abzugeben. Theresie Hilberer Witwe, Reichenbach b. Lahr, Gereuter Talstr. 43. (2150)

8—10 Zentner Haferstroh zu verkaufen. Gut erhaltene Sonntagshose, Gr. 1.70, gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2176 in der Geschäftsstelle „Das Neue Baden", Lahr.

Schöne buchene Wellen zu verkaufen. Suche ein 200—300-l-Weinfaß. Zu erfragen unter Nr. 2189 in der Gesch. „Das Neue Baden", Lahr.

Suche einige cbm trock. **Ahorn-, Linde-, Nuß- u. Kirschbaum-Schnittholz** zu kaufen. Ang. unt. Nr. 1-446 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Tabaksetzlinge geboten. **Ein Ferkel** gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2254 K bei der Geschäftsstelle „Das Neue Baden", Lahr.

TIERMARKT

Mutterzieglein im Tausch abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 2263 in der Gesch. „Das Neue Baden", Lahr.

2 Mutterzieglein gegen 1 Ferkel abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 2231 in der Geschäftsstelle „Das Neue Baden", Lahr.

Ferkel zu verkaufen. Heu zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2196 in der Geschäftsstelle „Das Neue Baden", Lahr.

Ferkel zu kaufen gesucht. Futterrüben zu verkaufen. Ottenheim, Haus Nr. 353. (2218)

AN- UND VERKÄUFE

Suche 5fach komb. **Holzbearbeitungsmaschine,** womögl. mit Motor, dringend zu kaufen. Evtl. Gegenangebot. Angebote unter Nr. 1-445 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Ca. 2000 alte Ziegel im Tausch abzugeben. Zuschriften unter Nr. *1954 F an „Das Neue Baden"

Neues 100-l-Waschkesselgestell abzugeben. Zuschriften unter Nr. *2134 K an „Das Neue Baden"

Güllen-Faß, 700 l Inhalt, abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 2181 in der Gesch. „Das Neue Baden", Lahr.

6teiliger Hasenstall, ein roter Plüschsessel und ein Waffeleisen im Tausch abzugeben. Zuschriften unter Nr. 2178 B an „Das Neue Baden", Lahr.

2 Kassenschränke dringend zu kaufen oder zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 2144 B an „Das Neue Baden", Lahr.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung
über nichtveröffentlichte Sühnemaßnahmen, die im Verwaltungsverfahren auferlegt wurden

Der Vollzug von Sühnemaßnahmen wird nach Maßgabe unserer Bekanntmachung vom 1. 4. 1948 nicht eingestellt, wenn die Sühne in der „Gazette Officielle", dem „Bulletin Officiel" der Militärregierung Baden (franz. bes. Zone) oder dem Amtsblatt der Eisenbahndirektion Karlsruhe veröffentlicht wurde. (1-392)

Freiburg i. Br., den 5. Mai 1948.

Badisches Staatskommissariat für politische Säuberung: gez. Dr. Nunier

Bekanntmachung über NSV-Helfer

(Ergänzung der von der Militärregierung zu der Verordnung 133 vom 17. 11. 1947 herausgegebenen Ausführungsbestimmungen).

NSV-Helfer sind nicht Amtsträger im Sinne des Abschnittes II F 2 der Anlage „A" der Direktive 38. Die Tätigkeit als NSV-Helfer schließt den Betroffenen von der Vergünstigung der VO 133 nicht aus, wenn im übrigen die Voraussetzungen zur Gewährung der Vergünstigungen gegeben sind. Ehemalige NSV-Helfer können also um die Gewährung der Vergünstigungen der VO 133 nach dem üblichen Verfahren nachsuchen.

Freiburg i. Br., den 8. 5. 1948

Badisches Staatskommissariat für politische Säuberung: gez. Dr. Nunier (1-424)

Bad. Amtsgericht Lahr
Handelsregister-Neueintragung

Abt. B, Nr. 48: Prometheus-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lahr (Baden), (Dinglingen, Freiburger Str. 7). Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Druckerzeugnissen. Die Gesellschaft kann innerhalb dieses Rahmens gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben, sich an solchen beteiligen, deren Vertretung übernehmen und Zweigniederlassungen errichten. Stammkapital 60 000 RM. Geschäftsführer: Friedrich Reinhard, Verlagsbuchhändler in Lahr-Dinglingen, und Siegfried Walz, Kaufmann in Karlsruhe. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Januar 1948 festgestellt. Die Gesellschaft dauert bis 31. Dezember 1952 und verlängert sich jeweils um zwei weitere Jahre, falls nicht sechs Monate vor Ablauf gekündigt wird. Die Gesellschaft hat zwei Geschäftsführer, von denen jeder allein vertretungsberechtigt ist. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch das für amtl. Bekanntmachungen des Registergerichts bestimmte Veröffentlichungsblatt.

Den 30. April 1948. (2205)

Bekanntmachung

Laut Mitteilung der Finanzabteilung der amerikanischen Militärregierung werden die Zahlungen an ehemalige deutsche Kriegsgefangene der USA für Certificates of Credit und Military Payment Orders in Kürze deutschen Stellen übertragen. Zur Vorbereitung der Uebergabe der Geschäfte an die deutschen Stellen wird die Gültigkeit der bei den Landeszentralbanken bestehenden Zahlstellen Ende ds. Mts. eingestellt. Ehemalige deutsche Kriegsgefangene der USA, die auf ihren Namen lautende Certificate of Credit oder Military Payment Orders nicht im Laufe dieses Monats zur Einlösung vorlegen, müssen ihre Forderungen bei den für diesen Zweck zu errichtenden deutschen Stellen geltend machen. (2262)

Der Verbindungsoffizier der amerikanischen Militärregierung

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter Vater

Hans Bräutigam

im 52. Lebensjahr von uns gegangen.

Lahr, den 9. Mai 1948

(2216) In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen:
Lina Bräutigam geb. Kälble
und Sohn Hansheinrich.

„Du warst so gut,
Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie."

Nach langem, bangem Warten erhielten wir durch einen Kameraden die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Richard Obert

im Mai 1947 im Alter von 46 Jahren, in einem Lazarett in Borissow verstorben ist. Fern der Heimat, von seinen Lieben unvergessen, ruht er wie sein Bruder Fritz in Rußlands kühler Erde.

Lahr, den 10. Mai 1948. (2214)

In stiller Trauer:
Die Mutter: Sophie Obert Wwe.
Geschw. Ludw. Bühler u. Frau Gertrud geb. Obert, Wittelsheim (Elsaß)
Jak. Oberle u. Frau Hedwig geb. Obert **und Kind Lieselotte,** Sundheim bei Kehl
Walter Obert, in franz. Gefangenschaft.

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am 30. 4. im Alter von 74 Jahren unsere liebe Schwester

Frieda Werner

Die Beisetzung fand am 3. Mai statt. Wir sagen für die Teilnahme und Kranzspenden unsern herzlichen Dank.

Lahr, 9. Mai 1948. (2249)
Moltkestraße 4
Im Namen aller Angehörigen:
Karl Werner.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie.

Hart und schwer traf uns das Schicksal durch den unerwarteten Tod meiner treubesorgten Frau, unserer lieben Mutter

Karoline Bucherer
geb. Reininger

die im Alter von 55 Jahren so plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde. Ihr heißer Wunsch, ihren einzigen Sohn wiederzusehen, blieb ihr unerfüllt.

Lahr, 11. Mai 1948. (2246)
Bottenbrunnenstraße 34

In schwerem Leid und tiefer Trauer:
Albert Bucherer und Sohn Albert, in Kriegsgefangenschaft,
Helmut Zipf und Frau Erika geb. Bucherer **mit Kind Gerlinde, u. alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 14. Mai, 14.30 Uhr, statt.

Ihre Verlobung geben bekannt: (2238)
Anne Steiert
Heinrich Reichert
Lahr, Pfingsten 1948

Als Verlobte grüßen:
Dora Kopf
Walter Siefert (2225)
Lahr-Dinglingen Pfingsten 1948

Ihre Vermählung geben bekannt:
Hans Rüdiger
Ruth Rüdiger geb. Fischer
Lahr (2229) Lahr-Dinglingen Blumertstr. 3
15. Mai 1948

Ihre Vermählung geben bekannt:
Walter Schmidt
Friedel Schmidt geb. Lang
Pfingsten 1948
Kippenheim Lahr

Den gemeinsamen Lebensweg beginnen:
Gerhard Dressel
Else Dressel geb. Kurz
Pfingsten 1948 (2250)
Ellefeld Lahr
Vogtland Stefanienstr. 15

Manfred Huber, Amtsgerichtsrat
Anneliese Kaase verw. Grathwol
geben ihre am Pfingstsamstag stattfindende Vermählung bekannt.
Freiburg i. Br. Oberweier
Talstraße 1 a bei Lahr

Ihre Vermählung geben bekannt:
Richard Rähle
Lina Rähle geb. Mauch
15. Mai 1948 (2075)
Lahr Sulz

Ihre Vermählung geben bekannt: (2147)
Manfred Langendorf
u. Frau Gertrud geb. Vieser
Pfingsten 1948
Lahr-Dinglingn Lahr-Burgheim
Hauptstraße 79 Huberweg 41

Ihre Vermählung geben bekannt:
Erich Gegg
Hilde Gegg geb. Schaub
Ortenberg Orschweier
Pfingsten 1948

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer **Vermählung** sprechen wir allen, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank aus. (2237)

Heinz Jenne, Drogist,
Anni Jenne geb. Kaiser.

VERSCHIEDENES

Oberschullehrerin erteilt in Lahr und Allmannsweier Privat- und Nachhilfeunterricht in Deutsch, Mathematik, kaufm. Rechnen, Französisch und Englisch. Zu sprechen Mittwoch, den 19. Mai, in Allmannsweier, Hauptstr. 35. (2227) **Frau Johanna Kästner.**

Nachhilfeunterricht in Französisch und in der franz. Umgangssprache für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt erfahrener Lehrer. Zuschriften unter Nr. 2194 K an „Das Neue Baden", Lahr.

Wer erteilt junger Frau englischen **Unterricht?** Zuschriften unter Nr. *2187 H an „Das Neue Baden".

Wer wäscht berufstätiger Frau verschiedene Sachen gegen gute Bezahlung und Vergütung? Zuschriften unter Nr. 2135 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Wer biete kriegsbeschädigte **Wohnung** zum Ausbauen in Lahr? Zuschriften unter Nr. 2223 K an „Das Neue Baden", Lahr.

STELLENANGEBOTE

Mechaniker, seriös, ält., gewissenhaft, für Betriebsschlosserei und Autoreparaturen von Nahrungsmittelfabrik in Lahr in Dauerstellung bei guter Bezahlung gesucht. Angebote unter *2247 S an „Das Neue Baden", Lahr.

Sekretärin, flotte Stenotypistin, für interessante Tätigkeit sofort gesucht. Angebote an „Das Neue Baden", Lahr.

Direktrice, perfekte, auf sofort in angenehme Dauerstellung ges. Ausführl. Angebote an MEICO, Wäsche- u. Kleiderfabrik, GmbH., Lahr (Bad.), Postf. 248. (G1-433)

Zuverl., ehrl. Mädchen in gepfl. franz. Haushalt (1 Kind) in Lahr zum 5. Juni bei guter Bezahlung gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Kost und Wohnung im Hause. Zeugnisse erbeten. Zuschriften unter Nr. *2259 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Zuverlässige Frau zum Reinigen der Büroräume (zweimal pro Woche je 2 Std.) von hiesigem Industriebetrieb gesucht. Zuschriften unter Nr. 2203 E „Das Neue Baden", Lahr.

Erfahrenes Mädchen für Haus u. Landwirtschaft gesucht. Allmannsweier, Haus Nr. 113. (2230)

Für unser städtisches Heim suchen wir zur Beihilfe der Schwestern ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** nicht unter 18 Jahren. Eintritt spätestens 15. Juni 1948. Bewerbungen sind zu richten nach nach **Lahr, Bergstraße 90.** (2226)

Suche für meine amtl. Güterbestätterei, Holz- u. Kohlenhandlung einen tüchtigen Fuhrmann oder Knecht, der auch in der Landwirtschaft etwas mithelfen kann. Kost und Wohnung vorhanden. Lohn nach Vereinbarung. Bei guter Führung ist Familienanschluß u. Dauerstellung zugesichert. Zuschriften unter *2257 E an „Das Neue Baden" Lahr.

Tüchtige Etuismacherin
bei hohem Lohn für sofort oder später gesucht. (2217)
Schwarzwälder Etuisfabrik Fritz Leser
Lahr (Schw.), Büro: Bismarckstraße 15

AN- UND VERKÄUFE

Damen-Fahrrad, gut erhalten, mit Beleuchtung, abzugeben. Eine gut erhaltene (versenkbare) Nähmaschine, evtl. Rundschiff, zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. *2059 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Suche Herrenfahrrad mit oder ohne Bereifung. Biete älteres Knabenrad mit Bereifung. Zu erfragen Lahrer Straße 27, Sulz bei Lahr.

Herrenfahrrad, gut erhalten, Markenrad, und mit neuer Bereifung versehen, zu verkaufen. Kleinmotorrad zu kaufen ges. Zuschr. unter Nr. 2197 F an „Das Neue Baden", Lahr.

Geboten: Heinroths „Die Vögel Mitteleuropas", I. Band, Sieben Bände „Kosmos", 1929—1935, eine Anzahl kleine Kosmos-Bändchen. **Gesucht:** Lederhose für 10jähr. (Seppelhose), Ledersandalen, Gr. 36, neu, 4 m Stoff zu Sommerkleid (gedeckte Seide). Angebote unter Nr. 2184 L an „Das Neue Baden", Lahr.

2 neuwert. schwarze **seidene Blusen** abzugeben. Sommerstoff gesucht. Zu erfragen: Ettenheim, Friedrichstr. 37. (2240)

Kompl. Fahrradbereifung 28×1½ geg. gute zeitgemäße Vergütung gesucht. Zuschriften unter Nr. 318 an „Das Neue Baden", Offenburg. (2242)

1 Bügeleisen, 220 Volt, abzugeben. Suche Fleischmaschine nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 2206 S an „Das Neue Baden", Lahr.

Ein Fahrradanhänger mit guter Bereifung und ein junger wachsamer Hofhund abzugeben. Bismarckstr. 62, Lahr. (2248)

Fahrradbereifung dringend ges. Gr. 28×1,75. Biete Korbflaschen jeder Größe. Angebote unter Nr. 2232 S an „Das Neue Baden"

Biete: Leistungsfähiger Radio (3 Röhren) für 220 V Wechselstrom. **Suche:** Gut erhaltenes Herrenfahrrad. Angebote unter Nr. *2252 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Biete: Leistungsfähiger Radio (3 Röhren) für 220 Volt Wechselstr. **Suche:** Foto (Kleinbild od. Rollfilm bis 4,5×6) in gut. Zustand. Angebote unter Nr. *2252 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Gut erh. 2flammiger Gaskocher mit Ständer geboten! Herrenschuhe, Gr. 42, gesucht, mit Wertausgleich. Zu erfragen unter Nr. *2221 F bei der Geschäftsstelle „Das Neue Baden", Lahr.

Suche Bett-Inlett. Biete Nützliches. Zuschriften unter Nr. 2198 S an „Das Neue Baden", Lahr.

Gut erh. Kastenkinderwagen zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 2213 P an „Das Neue Baden",

1 Dampfmaschine (Modell Märklin), 1 elektr. Stehlampe, 2 Bettröste, reparaturbed., 2 Bettstellen Nußbaum (massiv), abzugeben. Radio-Röhren oder Anzugstoff zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. *2251 E an „Das Neue Baden", Lahr.

ZU MIETEN GESUCHT

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Keller und Speicher gegen ähnliche 3-Zimmer-Wohnung in Lahr zu tauschen gesucht. Zuschriften unter Nr. *3407 U an „Das Neue Baden", Lahr.

Alleinstehender Metallarbeiter sucht ein einfaches, möbliertes **Zimmer** in Lahr od. Umgebung. Zuschr. unter Nr. 2224 T an „Das Neue Baden", Lahr.

Laden mit Nebenraum, geeignet als Werkstatt für Bekleidungshandwerk, in Lahr zu mieten **gesucht.** Zuschr. unt. Nr. *2200 E an „Das Neue Baden", Lahr.

Großes Zimmer, leer od. möbliert, möglichst mit Kochgelegenheit, von jungem Ehepaar gesucht. Zuschriften unter Nr. 2222 K an „Das Neue Baden", Lahr.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer an ruhiges, vertrauenswürdiges Fräulein oder Frau zu vermieten. (Oststadt.) Zuschr. unt. Nr. 2207 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Möbl. Zimmer an sauberen, berufstätigen Herrn mit Familienanschluß zu vermieten. Zuschr. unter Nr. 2211 R an „Das Neue Baden", Lahr.

Frühjahrs-Reitturnier

am 22. und 23. Mai in Freiburg (Vauban-Kaserne)

mit der Teilnahme der besten Reiter von den französischen Zonen in Deutschland und Oesterreich. G1—372

PROGRAMM:
1. Tag: Samstag, 22. Mai
nachmittags ab 2 Uhr: Anfangspreis
2. Tag: Sonntag, 23. Mai
morgens ab 8.30 Uhr: Kleiner Preis
nachmittags ab 2 Uhr: Die Pokale

STADTPARK LAHR

Pfingstsonntag um 8 Uhr

Erstes Abendkonzert

DER STADTKAPELLE (2239)

Einzelhandel des Kreises Lahr

Mittwoch, den 19. Mai 1948

9.15 Uhr Versammlung des gesamten Einzelhandels
14.00 Uhr Versammlung des Lebensmitteleinzelhandels

im Pflugsaal, Lahr, Kaiserstr. 41

EINZELHANDELSVERBAND SÜDBADEN E. V.
— Bezirksstelle Lahr — (2204)

Die

Banken und Sparkassen

bleiben am Pfingstsamstag

geschlossen!

2256

TAUSCHGESUCHE

Ein kompl. Schlafzimmer im Tausch abzugeben. Zuschr. unt. 2233 E an „Das Neue Baden", Lahr.

Ein schwarzer **3-Loch-Herd,** 85×67 gegen Nützliches abzugeben. Zuschriften unter Nr. 2062 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Damen-Kostümstoff im Tausch aufs Land gesucht. Zuschr. unt. Nr. 2108 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Arbeitsschuhe, Gr. 42 u. 45, im Tausch aufs Land gesucht. Zuschr. unter Nr. 2107 M an „Das Neue Baden", Lahr

Küchenschrank, neu, gegen Herrenbekleidung oder sonstiges abzugeben. Angeb. unter Nr. 2115 S an „Das Neue Baden",

Eiserner Warenschrank dringend zu kaufen oder zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 2243 W an „Das Neue Baden", Lahr.

Suche Gleichstrommotor bis 1PS. Biete Wechselstrommotor, 110 Volt, 3,2 A, 0,25 kW, 2800 U. Zuschriften unter Nr. 2212 B an „Das Neue Baden", Lahr.

Volksempfänger (Wechselstrom) guter Empfang, gegen Fotoapparat zu tauschen. (Wertausgleich). Zuschr. unter 2054 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Waffeleisen, gut erhalten im Tausch abzugeben. Zuschr. unter Nr. 2063 K an „Das Neue Baden",

Ein Paar Herrenhalbschuhe (Gr. 45) sowie **Ledergamaschen,** fast neu und hohe **Kinderschuhe** (Gr. 27) gegen Nützliches abzugeben. Zuschriften unter Nr. 2270 F an „Das Neue Baden", Lahr.

Halbschuhe, braun, gut erhalten, Gr. 43, im Tausch gesucht. Angebote unter Nr. 200 P an „Das Neue Baden", Lahr.

Gut erhaltene Arbeitsschuhe, Gr. 40, gegen Gr. 42 oder 39 (auch Halbschuhe), zu tauschen ges. Zuschriften unter Nr. 2137 M an „Das Neue Baden", Lahr.

Ein Kinderbett m. Matratze, 1,40×70, im Tausch abzugeben. Zuschriften unter Nr. 2162 B an „Das Neue Baden". Lahr.

Neuwertiger weiß emaillierter **3-Loch-Kochherd** mit Backofen im Tausch abzugeben. Angebote unt. Nr. 2149 S an „Das Neue Baden"

2- oder 3türig. Kleiderschrank zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Zuschriften unter Nr. 2154 F an „Das Neue Baden", Lahr.

Neues, elektr. **Bügeleisen,** 110 V, gegen Damenschuhe Gr. 39, zu tauschen gesucht. Zuschriften unter Nr. 2182 D an „Das Neue Baden", Lahr.

Elektro-Motor, 4,5 PS., 220/380 V, neu, gegen solchen 4—5 PS., 380/660 Volt, zu tauschen gesucht. Wilh. Gerhard, Wagnermeister, Kürzell. (2188)

Bettfedern wie auch **5000 Dachschindeln** im Tausch abzugeben. Zuschr. unt. Nr. 2245 K an „Das Neue Baden", Lahr.

Ein 2-Loch-Gasherd und 3teilige Betteinlage, neu, gegen einen Gasherd mit Backofen zu tauschen gesucht. Zuschr. unter Nr. 2210 K an „Das Neue Baden", Lahr.

2 Filme für Leica im Tausch abzugeben. Zuschr. unter Nr. 2209 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Ein Kinderwagen im Tausch abzugeben. Zuschr. unt. Nr. 2208 K an „Das Neue Baden", Lahr.

Damen-Halbschuhe, braun, Gr. 37, gegen Badeanzug zu tauschen **gesucht.** Ang. unter Nr. 3000 H an „Das Neue Baden", Lahr.

Neuer Radio (Lorenz) gegen elektr. Kühlschrank od. Fotoapparat od. Kamera zu tauschen ges. Zuschriften unter Nr. 2201 K an „Das Neue Baden", Lahr.

Ein Paar neuwertige Damen-Sommerschuhe, Gr. 38 (Keilabsatz) im Tausch abzugeben. Zuschr. unter Nr. 2195 W an „Das Neue Baden", Lahr.

Gut erh. Damenschuhe, Gr. 38—39, oder Sommerstoff gegen Teddybär zu tauschen gesucht. Zuschr. unter Nr. 2193 B an „Das Neue Baden", Lahr.

HEIRATEN

Für eine Verwandte, 40 Jahre alt, kath., häuslich erzogen, tadellose Vergangenheit, mit Vermögen und Aussteuer, wird ohne deren Wissen **Ehepartner** gesucht. Zuschr. von Interessenten erbeten unter Nr. 4008 U an

Suche liebes, hübsches **Fräulein** von 25—40 Jahren, das sich mit intelligentem Herrn gesetzten Alters (Textilfachmann) verheiraten möchte. Offerten erw. unter Nr. 200 R W postlagernd, Friesenheim. (2228)

VERLOREN—GEFUNDEN

Stockhaue auf dem Wege von Altmühlgasse 3 durch den Mauerweg, Mietersheimer Str., bis zum Bahnhäusle verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe geg. gute Belohnung bei Schneider, Dinglingen, Altmühlgasse 3, abzugeben. (2255)

Schwarzwald-Lichtspiele
LAHR

Ab Freitag, den 14. Mai bis einschließlich Donnerstag, 20. Mai 1948
Danielle Darrieux in
Die falsche Geliebte
Ein charmantes Komödienspiel mit Witz und Herz
Anfangszeiten: Freitag, 14. Mai: 18.30; Samstag, 15. Mai: 16, 18.30; Sonntag: 16. Mai: 14, 16.15, 18.30; Montag, 17. Mai: 14, 16.15, 18.30; Dienstag, 18. Mai: keine Vorstellung!! Mittwoch, 19. Mai: 18.30 Uhr; Donnerstag, 20. Mai: 18.30 Uhr.
Neue Wochenschau! Jugendfrei!
Vorverkauf für die Samstag-Sonntag-Montag-Vorstellungen am Samstag, dem 15. Mai, ab 14.30 Uhr an d. Kinokasse. (2219)

PALAST
LICHTSPIELE

Ab Freitag, den 14. Mai, bis einschl. Donnerstag, 20. Mai
Der Majoratsherr
Mit: Willy Birgel, Viktoria v. Ballasko u. a. m.
Ein dramatischer Kampf um das Lebensglück
Anfangszeiten: Freitag, 14. Mai: 18.15 20.45 Uhr; Samstag, 15. Mai: 18.15, 20.45 Uhr; Sonntag, 16. Mai: 14.15, 16.30, 18.45, 21 Uhr; Montag, 17. Mai: 14.15, 16.30, 18.45, 21 Uhr; Dienstag bis Donnerstag: 18.15 und 20.45 Uhr.
Neue Wochenschau! Jugendfrei!
Vorverkauf für die Samstag-Sonntag-Montag-Vorstellungen am Samstag, dem 15. Mai, von 10—12 Uhr und ab 15.30 Uhr an der Kinokasse. (2220)

Schwanen-Lichtspiele
Altenheim

zeigen von Freitag, 14. 5. bis Montag, 17. 5. 48
Feuerzangenbowle
mit Heinz Rühmann
Jugendfrei
Anfangszeiten: Freitag und Samstag 21 Uhr, Sonntag und Montag 14, 16.30 u. 20 Uhr. (2241)

Arbeiter-Bildungsverein Lahr

Unsere Singstunde findet ab 14. Mai jeweils freitags, 20.30 Uhr, im Gasthaus „Badischer Hof" statt. (*2169)
Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Gasthaus „Zum Rindfuß"
Kippenheim (2168)
Am Pfingstmontag, ab 15 Uhr
TANZ
Es spielt TA—KA—PE MUTZ

„Löwen" Ichenheim
Am Pfingstmontag, ab 15 Uhr
Tanz (2202)

Achtung — Orschweier!
Gasthaus „zur Krone"
Am Pfingstmontag, ab 15 Uhr
öffentl. TANZ
Es spielt KAPELLE HALL (2235)

Achtung — — Kuhbach!
Gasthaus „z. Kreuz"
Pfingstmontag, ab 19 Uhr
öffentl. TANZ
Zwei Kapellen. Es ladet freundl. ein
2260) **der Musikverein Kuhbach.**

„Zur Sonne" Biberach
Am Pfingstmontag
ab 15 Uhr
Kapelle BEHA-RIBA
Tanz

Aus Ihren Stoffen fertigen wir:

Maßkonfektion
Serienkleidung
Modell-Kleider u.-Mäntel
Kinderkleidung

(*1-318)

Wäsche kann vorläufig wegen Überlastung nicht angefertigt werden

MEICO Wäsche- und Kleiderfabrik GmbH.
LAHR (BADEN) — Postfach 248